31. Jahrgang. Donnerstag, 23. August. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 17238. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 Mk., durch die Post bezogen 5 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1888.

Die Niederlage des Oberkirchenraths.

Der vielbesprochene Streit um die Berufung des Kirchen-Historikers Prof. Harnack von Marburg nach Berlin hat durch die gestern telegraphisch gemeldete Zustimmung des Kaisers zu dem Vorschlage der Berliner theologischen Facultät sein Ende gefunden. Harnack war nach dem Ableben des Inhabers der Dogmen- und kirchengeschichtlichen Professur an der letzteren von der Berliner theologischen Facultät einstimmig dem Cultusminister für die Wiederbesetzung dieses Lehrstuhls in Vorschlag gebracht worden und Herr v. Goßler schien gewillt, diesen Vorschlag zu befolgen, der andererseits die Sympathien des evangelischen Oberkirchenraths nicht zu erlangen vermochte. Besonders war es der Oberhofprediger Kögel, welcher dieser Behörde angehört, der die Berufung Harnacks bekämpfte und anstatt dessen einen auf strenggläubigem Boden stehenden Theologen empfahl. Der Widerstand des Oberkirchenraths gegen die Berufung Harnacks nach Berlin wurde vielfach dahin aufgefaßt, daß letzterer dem Protestantenverein angehöre, und man hatte einen neuen Beweis der starren Intoleranz der obersten Kirchenbehörde, als man erfuhr, daß Prof. Harnack zu der kirchlichen Mittelpartei zähle.

Herr v. Goßler sah sich nicht veranlaßt, dem Einspruch des Oberkirchenraths Beachtung zu schenken, welcher im Laufe des Streites mit dem Cultusminister den Anspruch erhob, daß seinem Protest gegen die Berufung Harnacks Folge gegeben werden müsse. Der Oberkirchenrath hatte zur Unterstützung dieses Anspruchs eine alte Verordnung aus der Regierungszeit Friedrich Wilhelms IV. hervorgesucht, welche ihm das Recht giebt, sich über Wandel und Lehre des in Aussicht genommenen Docenten zu äußern, wenn dieser seither an einer nichtpreußischen Universität gelehrt hat. Da nun, so deducirte die oberste Kirchenbehörde, zur Zeit des Erlasses jener Verordnung Marburg zu den nichtpreußischen Universitäten gehört habe, so stehe dem Oberkirchenrath hinsichtlich der von Marburg an eine altpreußische Universität zu berufenden Professoren das ihm in der gedachten Verordnung zugetheilte Recht zu. Daß der Cultusminister diesen so fadenscheinig begründeten Einspruch des Oberkirchenraths berücksichtigen werde, war um so weniger zu erwarten, als der Vorschlag der Berliner Facultät, wie bereits hervorgehoben, einstimmig erfolgt war, ein in der Persönlichkeit Harnacks liegender Grund gegen die Uebertragung der Berliner Professur an ihn nicht geltend gemacht werden konnte und Harnack in dem Rufe eines vortrefflichen Docenten steht. Auch würde, selbst wenn der Oberkirchenrath mit seiner ganz unbegründeten Unterscheidung zwischen alt- und neupreußischen Provinzen im Recht gewesen wäre, der Cultusminister nach Sinn und Wortlaut der kgl. Verordnung nicht genöthigt gewesen sein, den Bedenken der kirchlichen Behörde Folge zu geben. Da letztere jedoch bei ihrem Widerspruch beharrte, sah sich Herr v. Goßler veranlaßt, die Streitfrage vor das Plenum des Staatsministeriums zu bringen, welches denn auch, ohne weiter auf die Angelegenheit einzugehen und ohne den kirchlichen Standpunkt des Prof. Harnack einer Erörterung zu unterziehen, lediglich aus formell rechtlichen Rücksichten, weil es die Ansprüche des Oberkirchenraths in jener Verordnung nichtbegründet sah, die Haltung des Cultusministers gegenüber der Kirchenbehörde als correct bezeichnete und den Widerspruch der letzteren scharf und richtig kennzeichnete.

Unter diesen Umständen konnte man mit Bestimmtheit erwarten, daß der Kaiser dem Vorschlage der Facultät seine Zustimmung nicht versagen werde. Die Angelegenheit hat also mit einer Niederlage des Oberkirchenraths geendet. Sie zeigt deutlich, wohin wir mit der Annahme der Anträge Kleist-Hammerstein auf Gewährung größerer Selbstständigkeit an die evangelische Kirche gelangen würden. Selbst so gemäßigte Männer wie Harnack würden damit den Verfolgungen der Orthodoxen preisgegeben werden und unsere theologischen Facultäten würden zwar sehr homogen zusammengesetzt sein, aber in dieser Zusammensetzung nicht befähigt sein, Geistliche zu erziehen, wie sie unsere Zeit bedarf, sondern eifernde Zeloten, welche den kirchlichen Frieden dauernd bedrohen.

Gerade diejenigen, welche die Interessen der evangelischen Kirche schützen wollen, werden nach wie vor mit aller Energie alle Bestrebungen zu Gunsten der Etablirung einer unduldsamen Hierachie in der Landeskirche bekämpfen müssen.

Zur Niederlage von Saganeiti.

P. Rom, 21. August.

Nicht mit Unrecht nennt man Afrika in Italien das Land der Ueberraschungen, denn thatsächlich hat der dunkle Erdtheil Italien, seitdem letzteres dort Fuß gefaßt, mannigfache und oft sehr unliebsame Ueberraschungen bereitet, und der Name Afrika wird in italienischen Herzen stets gewisse traurige Erinnerungen wecken. Erst Dogali und nun Saganeiti, zwei verhängnißvolle Daten, welche mit blutigen Lettern in der Geschichte der afrikanischen Expedition Italiens verzeichnet bleiben werden. Allerdings besteht ein großer wesentlicher Unterschied zwischen diesen beiden unglückseligen Tagen. Bei Dogali kämpften 400 italienische Helden stundenlang gegen eine zwanzigfache Uebermacht und fielen fast bis auf den letzten Mann im ungleichen heroischen Kampfe, die Fahne Italiens hoch haltend, dem italienischen Namen Ruhm und Ehre bringend. Bei Saganeiti kämpften ungefähr ebenso viele, zwar von italienischen Offizieren befehligte, aber nicht italienische Miethstruppen, von ein paar Hundert treulosen und unverläßlichen afrikanischen Horden unterstützt, gegen eine kaum nennbare Uebermacht. Die Offiziere fielen im heldenmüthigen verzweifelten Kampfe, aber die im italienischen Solde stehenden Baschibozuks ergriffen nach dem ersten Mißerfolge die Flucht und der Zweck der vom italienischen Ober-Commando anbefohlenen Expedition wurde gänzlich verfehlt.

Eine einigermaßen genaue Kenntniß von dem Verlaufe der Ereignisse bei Saganeiti hat man in Rom bis zur Stunde noch immer nicht. Die italienischen Generale sind meistens vorzügliche Soldaten, aber, wie sich bei diesem Anlasse neuerdings zeigte, ziemlich mittelmäßige Stilisten und Depeschenschreiber. Aus dem vom Ober-Commandanten der italienischen Truppen in Afrika, General Baldissera, eingeschickten telegraphischen Berichte läßt sich ein klares Bild des Vorgefallenen nicht gewinnen. Es muß daher eine eingehende Darstellung des Generals abgewartet werden, ehe man über die Art der Ausführung des Zuges gegen Saganeiti ein Urtheil fällt. Wie es scheint, handelte es sich hierbei um die Verhinderung einer von dem bekannten Räuber Debeb, dem früheren Verbündeten der Italiener, gegen einen italienischem Schutze stehenden Stamme in Scene gesetzten Razzia. Vor der Hand bleibt es aber unbegreiflich, wie das italienische Ober-Commando diese Expedition auf so ungeheure Distanz und mit so mangelhaften Streitkräften unternehmen konnte.

Italien hat mit den Assaortas sowie mit Hobab einen feierlichen Vertrag abgeschlossen, in Folge dessen es verpflichtet ist, diese Stämme gegen jeden feindlichen Angriff zu schützen. Es leuchtet ein, daß es dem italienischen Obercommando in Afrika auch oblag, den von Debeb bedrohten Assaortinen zu Hülfe zu eilen. Was aber das italienische Obercommando dazu bewog, statt den Angriff Debebs auf die Assaortinen abzuwarten, weit über die Grenzen Assaortas hinauszurücken, seine Expedition auf abessynisches Gebiet auszudehnen und in so große Entfernung vorzuschieben, als es diese Expedition, ohne früher in Rom anzufragen, auf eigene Verantwortung und mit so unzureichenden Streitkräften unternahm, das ist noch aufzuklären. Diese Aufklärung muß erst der detaillirte Bericht des Generals Baldissera bringen. Ohne Kenntniß der näheren Details und der Gründe, welche den General Baldissera zur Action bewogen, die Haltung des bisher so berühmten Generals zu beurtheilen, wäre ebenso ungerecht, wie die Schuld der verunglückten Expedition etwa der mangelhaften Organisation des italienischen Expeditions-Corps in Afrika zuzuschreiben.

Deutschland.

* **Berlin**, 22. Aug. Der Vorsitzende der **Commission für die Ausarbeitung eines deutschen bürgerlichen Gesetzbuches**, Wirkl. Geh. Rath Dr. Pape, welcher seit Anfang Juli in Homburg v. d. H. weilte, ist gestern Abend von dort wieder in Berlin eingetroffen. Die Mitglieder der Commission, welche zumeist noch von hier abwesend sind, werden im Laufe dieses Monats von ihren Bade- bezw. Erholungsreisen hierher zurückkehren. Die gemeinsamen Sitzungen der Commission im Reichs-Justizamt werden, wie die „Kreuzztg." erfährt, am 3. Sept. wieder ihren Anfang nehmen.

* **[Minister v. Lucius]** hat an den Vorsitzenden des westfälischen Bauernvereins, den Abgeordneten v. Schorlemer-Alst, im Auftrage des Kaisers folgendes Schreiben gerichtet:

„Euer Hochwohlgeboren beehre ich mich ergebenst mitzutheilen, daß Se. Maj. der Kaiser und König mich zu beauftragen geruht haben, Allerhöchstihren Dank zu übermitteln für das seitens des westfälischen Bauernvereins bei Gelegenheit der Feier des 25jährigen Bestehens am 23. Juli von Münster nach Petersburg gerichtete Begrüßungstelegramm. Seine Majestät spenden zugleich Höchstihre warme Anerkennung für das gemeinnützige patriotische Wirken des Vereins aus, welcher, unter Euer Hochwohlgeboren einsichtiger und thatkräftiger Führung, mit Erfolg bestrebt ist, den westfälischen Bauernstand wirthschaftlich und intellectuell zu fördern und zu heben. Seine Majestät wünschen dem Vereine ferneres Gedeihen und Blühen. Indem ich mich dieses Allerhöchsten Auftrages entledige, verharre ich mit ausgezeichneter Hochachtung als Euer Hochwohlgeboren ganz ergebenster Freiherr v. Lucius, Staatsminister."

* **[Der Vatican und die Ministerzusammenkunft.]** Die „Köln. Ztg." führt in einem anscheinend officiösen Artikel aus, daß nicht nur in Frankreich die Freundschaft Crispis mit dem Fürsten Bismarck tiefschmerzlich empfunden, sondern auch im Vatican, wo man hoffte, Deutschland werde das entscheidende Wort für eine Aenderung der Lage des Papstes Italien gegenüber aussprechen. Crispi bedeute für den Vatican absolute Hoffnungslosigkeit.

* **[Die belgischen Journale über die Rede des deutschen Kaisers.]** Die belgische Presse hat die jüngst in Frankfurt a./O. gehaltene Rede des deutschen Kaisers nicht als eine Herausforderung Frankreichs, sondern als den Ausdruck des festen Willens Deutschlands, das im Kampfe Errungene zu behaupten, gedeutet. Nur die deutschfeindliche „Réforme" hat diese Gelegenheit benutzt, um ihrer Deutschfeindlichkeit Ausdruck zu geben. Das ministerielle „Brüsseler Journal" nimmt in Folge dessen Anlaß, die unpassende Haltung der „Réforme" scharf zu tadeln und unter Widerlegung ihrer unberechtigten Angriffe gegen Deutschland dessen Politik Frankreich gegenüber als correct nachzuweisen. Da man in Belgien jetzt die Gesinnungen der „Réforme" genügend kennt, so hätten die politischen Ergüsse keinen wesentlichen Einfluß im Lande haben, so hat das Regierungsblatt diese Widerlegung hauptsächlich deshalb veröffentlicht, um nicht aufs neue Anlaß zu geben, die belgische Presse der Deutschfeindlichkeit zu beschuldigen.

* **[Deutschland und Rußland.]** Der officiösen Wiener „Pol. Corresp." schreibt man aus Berlin, 18. August: Es ist in Berliner Briefen, die an dieser Stelle erschienen sind, wiederholt darauf hingewiesen worden, daß der Kaiserzusammenkunft in Rußland von gewissen Seiten eine eigenthümliche Art von Bedeutung zugeschrieben werde, die derselben nicht zukam. Interessirte Wünsche wurden Väter der Gedanken, daß nun auch auf handelspolitischem Gebiete Verständigungen zwischen Deutschland und Rußland stattfinden, welche den Abschluß von Anleihen und Handelsverträgen zur Folge haben würden. Gleichzeitig war jedoch an dieser Stelle immer hervorgehoben worden, daß die Kaiserreise von hoher politischer Bedeutung ist und sicherlich als eine Bürgschaft für die Aufrechterhaltung des Friedens betrachtet werden dürfte. Seit einigen Tagen entschließt man sich nun endlich auch in finanziellen Kreisen dazu, die Richtigkeit der in Obigem ausgesprochenen Ansichten zu erkennen; daß der [illegible] von einem Theil der [illegible] begleitet wird, ist ebenso unberechtigt, wie die früher gehegten Hoffnungen von dem Hereinbrechen einer neuen goldenen finanziellen und handelspolitischen Aera. Die politische Lage ist heute **keineswegs eine schlechtere**, als sie es vor drei Wochen war, und der heutige Pessimismus ist nicht mehr begründet, als es der frühzeitige Optimismus. Unsere politischen Beziehungen zu Rußland bleiben **unverändert gut und freundschaftlich**; auf handelspolitischem Gebiete dauern die [illegible] den Weltfrieden nicht bedrohenden Widersprüche fort, die seit Jahr und Tag so oftmals erörtert worden sind, daß es nicht der Mühe verlohnt, an dieser Stelle eingehend auf dieselben zurückzukommen.

* **[Eine seltsame Mittheilung.]** Die „Baugew.-Ztg." macht die seltsame Mittheilung, daß die Postbehörden seit einiger Zeit prüfen, ob [illegible] mit Recht den Meistertitel führt. Die Post liefert [illegible] an einen Zimmermeister in H., welcher sein Geschäft bereits seit einer Reihe von Jahren betreibt,

In Treue fest.

(Nachdruck verboten.)

16) Roman von M. Bernhard.

(Fortsetzung.)

In warmen, überzeugenden Tönen hatte er gesprochen, kein Mensch sah und hörte ihn außer ihr, ihre Hände hatte er ergriffen und wie beschwörend an sein Herz gezogen, flehend und eindringlich ruhten seine beredten Augen auf ihrem Gesichte; hätte sie ihm jetzt widersprochen, trotzig, eigenwillig, wäre es sogar zum heftigen Streit gekommen, — es wäre doch Leben, Bewegung gewesen, und zwischen vielen schlimmen Worten wäre sicher auch ein gutes gefallen.

Aber es kam nicht zu vielen Worten. Irmgard that das Schlimmste, was rechthaberische, verwöhnte Frauen thun können, sie ließ sich auf keine Debatte ein, sie schwieg. Ein kaltes, verletzendes Schweigen war es nach so viel herzlichen, beschwörenden Worten, es kränkte Raimund mehr, als viele heftige und unverständige Reden es gethan hätten, ihr Gesicht war starr, wie aus Stein gemeißelt, sie hob nicht den Blick und suchte so energisch ihre Hände frei zu machen, daß er sie mit einem raschen Griff fester faßte und preßte, bis es ihr weh that.

Warum giebst du mir keine Antwort? fragte er zuletzt mit zuckenden Lippen.

Ein bitteres Lächeln erschien auf ihrem Gesichte.

Wozu so viele große Worte und solche Verschwendung von Pathos? Du hast es gesagt: wir verstehen einander nicht — das drückt alles aus!

Raimunds zornflammende Augen wurden kummervoll, als er Irmgards Hände aus den seinigen gleiten ließ und, nun auch seinerseits stumm, auf sie niedersah. Er athmete rasch und heftig, als sei ihm die Brust mit vielen Worten beschwert, die er doch gewaltsam zurückzuhalten strebte. Irmgards Brust hob und senkte sich ruhig und gleichmäßig, von Erregung verrieth ihr Wesen keine Spur.

Wenn du wünschen konntest, eine willenlose Puppe zu deinem Lebensgefährten zu erhalten, die sich einzig nach deinem Belieben bewegt, begann er zuletzt, aber eine halb ungeduldige, halb nachlässig müde Handbewegung Irmgards schnitt ihm das Wort ab.

O, ich bitte dich, Raimund, laß das! Auch ich bin keine Marionette, auch ich habe nachgedacht und bin gleich dir zu der Ueberzeugung gekommen: ich kann nicht anders! Wer ist im Recht? Dein gestriges Benehmen in der Gesellschaft Menschen gegenüber, die vermittelst ihres Namens, ihrer Stellung und ihres Geistes an der Spitze der Aristokratie stehen, erschien mir theatralisch, lächerlich, ja, lächerlich und unverständlich, und erscheint mir immer mehr so, je länger ich darüber nachdenke. Du hast meine Meinung wissen wollen: dies ist sie!

Und sie hob herausfordernd das Haupt und sah ihm mit einem kalten, trotzigen Blick ins Gesicht — waren das die Augen derselben Irmgard Tessin, die im einsamen Strandhause so zärtlich und glückstrahlend zu ihrem Geliebten emporgeschaut hatten?

Eine eitle Frau verzeiht nichts schwerer, als wenn sie vor der Welt, in der sie eine Rolle spielt, die ihr so nothwendig ist wie dem Schauspieler die Bühne, auf irgend eine Art Fiasco macht! Raimunds Weigerung einem solchen Anerbieten, einer solchen Gesellschaft gegenüber, die ihn nur mit guter Manier als scheinbar Gleichberechtigten duldete, erschien ihr unerhört, es kam ihr überspannt vor, daß er seine sogenannten Grundsätze in einem Kreise zum besten gab, dessen Ansichten sie, Irmgard Gräfin Tessin, nur zu genau kannte, so daß sie die höhnischen Blicke und das mitleidige, verächtliche Achselzucken schon sah, ohne die Wimpern zu heben. Sie hatte den Mann ihrer Wahl emporheben wollen, durch sie sollten die Augen aller auf ihn gerichtet sein, sie wollte ihn fördern, seinem Leben, seiner Kunst eine neue Richtung geben, um dann mit Stolz, hocherhobenen Hauptes zu sprechen: Seht — mein Werk! Blickt mit Anerkennung, mit Ehrfurcht zu dem Manne auf, dessen Genius ich beflügelt, den ich aus halber Vergessenheit ans Licht des Tages hervorgezogen, und sprecht von ihm, sprecht von ihm und von Irmgard Tessin, die ihn zu dem gemacht hat, was er jetzt ist!

Statt dessen fand sie sich nun an die Seite eines phantastischen Schwärmers gestellt, der gerade das Gegentheil ihrer hochfliegenden Ideen wollte und den kindischen Muth besaß, seine naiven Gedanken, die geflissentlich das Dunkel und den mühsamsten, abgelegendsten Weg für seine Kunst suchten, vor aller Welt auszusprechen. O gewiß, man sprach auch jetzt von Irmgard Tessin und dem Manne ihrer Wahl, nur daß es in etwas anderer Weise geschah, als die Gräfin es sich gedacht und gewünscht.

Die Rosenkette, die sie so leichten, entzückten Herzens vor kaum sechs Wochen am Meeresstrande auf sich genommen hatte, schien ihr heute, da der erste Sturm der blinden Leidenschaft vorübergerauscht war, schon eine Fessel, die sie ernüchterten Auges prüfte und sehr drückend fand.

In Raimunds Herzen war nichts erkaltet. Wie er vom ersten Augenblick an viel weniger die Stimmung eines Verliebten gehabt hatte als sie, sondern in seinem Innern deutlich gefühlt, dies sei seines Herzens echte, wahre Liebe, so war er weit weniger über Irmgard verblendet und im unklaren, als sie es über ihn gewesen. Daß er mit dieser „stimmungsreichen", verwöhnten Dame keine bequeme, leicht zu lenkende Braut bekäme, hatte er sich nie verhehlt, aber er liebte sie nicht nur mit heißer Leidenschaft, sondern mit der ganzen tiefen Treue seines reichen Herzens, — und weil ich sie unendlich liebe, sagte er sich, so muß ich geduldig das ertragen, was meinem Charakter und Wesen entgegengesetzt und unverständlich ist.

Daß ihre Treue zu ihm wanken, ihre Liebe sich wandeln könne, dieser Gedanke kam ihm keinen Augenblick. Sie war verstimmt, gereizt, — wohl, das machte ihn traurig, und er fand fürs erste kein Mittel, diesen Zwiespalt zu lösen. Aber — die Liebe überbrückt jede Kluft! — so hatte er gesprochen und so empfand er auch. Er dachte sehr ernst und heilig von Verlöbniß und Ehe, streng und unnachsichtlich hatte er stets diejenigen verdammt, die mit diesen Begriffen ein frivoles Spiel trieben und von dem „modernen Vertrag auf Kündigung" sprachen. Wie in fast allen Stücken, so war auch hier sein verehrter und geliebter Vater sein leuchtendes Vorbild: der von Kraft und Leben strotzende Mann hatte mit unermüdlicher Geduld und steter Selbstüberwindung seines stürmischen Wesens die kranke Gattin gehegt und gepflegt, stundenlang bei ihr in dem verdunkelten, stillen Zimmer gesessen und war nicht müde geworden, auf ihre Wünsche, Neigungen und Ideen, so schnurgerade sie zumeist den seinigen entgegengesetzt waren, einzugehen, eben weil er sie liebte, — und diese Liebe, der nichts zu schwer war, sollte auch das Allheilmittel werden, welches die beiden Naturen, die einander durchaus nicht verstehen konnten, wieder zusammenführte, — so dachte, so empfand Raimund. — —

Es war am Nachmittag desselben Tages. Im Musikzimmer saß Graf Hachingen mit seiner Gattin und vollführte eine etwas forcirt lebhafte Unterhaltung mit dem Brautpaar, Graf Joseph merkte ebenso gut wie seine blonde Lilli, daß der Mißklang zwischen Irmgard und ihrem Verlobten noch keineswegs ausgeglichen sei, vielmehr so unharmonisch töne wie nur möglich, und Lilli griff, obgleich ihr das Herz schwer war, zu einem oft bewährten Mittel, die bösen Geister zu bannen, — sie schritt zum Flügel und begann zu singen.

Hachingen legte die Hand vor die Augen, gleichsam um der geliebtesten Stimme ungestört zu lauschen, aber sein scharfer Blick schweifte durch die vorgehaltenen Finger zu den beiden hinüber, die sich unbeobachtet wähnten; Burkardt sah weich und traurig aus, Irmgard kühl und gelassen, während Lilli sang „Mein Herz ist wie die dunkle Nacht".

Unterdessen war Ellinor v. Sedow mit den beiden Kindern im Vorgarten des Hauses, der an die Straße stieß. Eigentlich sollte das nicht sein, es war verfügt worden, daß man sich in dem weit größeren Theile des Gartens aufhalten solle, der sich hinter der Villa hinzog. Allein Erwin war heute ganz besonders eigensinnig und durchaus gewillt, gerade hier zu spielen, und Ellinor, selbst noch ein halbes Kind und den beiden Kleinen überdies sehr zugethan, besaß, wie die alte Gräfin Patalsy richtig bemerkt hatte, so gut wie gar keine Autorität über ihre Pflegebefohlenen, tröstete sich auch mit der stillen Hoffnung, die Gesellschaft im Musiksaale werde von dieser Uebertretung des Gesetzes nichts erfahren, und so befanden sich alle drei im schönsten Einvernehmen auf dem großen Rasenplatze, den man jetzt im Herbst nicht mehr zu schonen brauchte, und durch die stille, milde Luft tönten die frischen, jungen Stimmchen wie Lerchentriller.

Erwin, in diesem Dreikleeblatt entschieden der Herrscher, hatte bestimmt, man werde Pferdchen spielen, er müsse Kutscher sein, Ellinor das Pferd,

keine Briefe und andere Postsachen mehr aus, welcher die Adresse „Zimmermeister" tragen. Obgleich der Betreffende dadurch schwer geschädigt wird, so begründet die Post ihre Handlungsweise doch damit, daß der Adressat kein „geprüfter" Zimmermeister sei. Dies Verfahren giebt insofern zu denken, als in dem Fall höhere Weisung vorzuliegen scheint. Dem Betroffenen ist gerathen worden, sich sofort Beschwerde führend an die Oberpostdirection zu wenden.

* Aus **Paris** schreibt man der „Kreuzztg.": „Es dürfte vielleicht interessiren, von einem Briefe Kenntniß zu erhalten, welcher vor wenigen Tagen von einer sehr bekannten Dame aus der englischen Gesellschaft hier eingetroffen ist. Die Schreiberin des Briefes ist die Wittwe eines Diplomaten und hat vor dem Jahre 1870 viel in bonapartistischen Kreisen gelebt, so daß sie mit den kleinen Intriguen derselben wohl vertraut ist. Der erwähnte Brief hat folgenden Wortlaut:

„Man ist hier in London sehr erstaunt darüber, wie wenig man in Deutschland die Quellen zu kennen scheint, aus denen Madame Adam schöpft. Wir glauben weit besser unterrichtet zu sein, und es ergiebt uns z. B. ganz merkwürdig, daß es so wenig bekannt ist, wie intim und häufig die Beziehungen der „Nouvelle Revue" mit einer gewissen Umgebung der Kaiserin Eugenie sind. Im ersten Augenblicke erscheint dies merkwürdig, doch es giebt noch sonderbarere Vorkommnisse, und oft haben ganz entgegengesetzte Charaktere Anknüpfungspunkte untereinander, ohne daß irgend jemand etwas davon weiß. Für uns in England ist seit einigen Jahren gewiß, daß die ergiebigste aller Quellen für die albernen und boshaften Erzählungen der Madame Adam einst Chislehurst war und jetzt in Farnborough sich befindet. So unwahrscheinlich es zunächst erscheinen mag, so ist es doch zweifelsohne, daß zwischen der Madame Adam und den ehemaligen „Göttinnen" der einst famosen „Hohoetterie" von den Tuilerien, zu denen namentlich die Gräfin Walewska, die Marquise Galliset, die Prinzessin von G., die Gräfin P. und einige Russinnen gehörten, enge Beziehungen bestehen. Die „wheels within wheels", wie man hier sagt, sind der wunderbarsten und, um nicht weiter zu gehen: die Correspondenz vom vergangenen Frühjahr, welche den Unwillen des Zaren erregte, war zum Theil den „Familiären" der „Nouvelle Revue" ganz genau bekannt, wenigstens ihrem Inhalte nach. Man glaubt hier zu wissen, daß alle die schlimmsten Erfindungen des sogenannten „Comte Vassili" über die Berliner Gesellschaft direct (wenn auch in sehr vorsichtiger Weise) von der Gräfin P. ausgehen. Das Geheimniß ist gut bewahrt worden, doch es giebt hier in England so viele mitwissende Personen, daß es den Gutunterrichteten wirklich merkwürdig vorkommt, wie wenig man in Deutschland der Sache auf der Spur zu sein scheint. . . . . Die letzten Drohungen der Madame Adam mit ihren lächerlichen und jammervollen Aeußerungen von verspätetem Haß sind, wie man behauptet, auf directe Mittheilungen zurückzuführen, welche ihr durch den jüngeren Bruder von Paul de Cassagnac gemacht worden sind, den man nach Osborne geschickt hatte, wo die Kaiserin Eugenie für kurze Zeit weilt. Ich wiederhole es, wir begreifen es hier garnicht, daß man in Deutschland und, wie es scheint, auch in Paris so wenig über all diese Intriguen unterrichtet ist."

So weit der Brief, der, wie schon erwähnt, von einer durchaus glaubwürdigen Feder stammt. Wie hier verlautet, soll auch die Prinzessin Mathilde ihr Theil an den Intriguen haben, und die ersten Anknüpfungspunkte zwischen den Bonapartisten und der republikanischen Coterie von der „Nouvelle Revue" sollen schließlich auf die große Freundschaft der Prinzessin Mathilde mit dem alten Emil de Girardin zurückzuführen sein." Klatsch und wiederum Klatsch!

* **[Orthodoxes Treiben auf dem Friedhofe.]** Aus **Solingen** berichtet die „Barmer Zeitung": Ein merkwürdiges Vorkommniß, das sich dieser Tage auf dem hiesigen evangelischen Friedhof zugetragen haben soll, geht hier von Mund zu Munde und erregt allgemeine Erbitterung. Eine jedem Parteigetriebe ganz fern stehende Wittwe aus der Nachbargemeinde Dorp hatte auf das Grab eines ihrer Angehörigen einen prächtigen Kranz niederlegen lassen. Menschen gewöhnlichen Schlages hatten an demselben kaum etwas Auffälliges bemerkt, denn aus einigen Rosen, verschiedenen anderen Blumenarten und Grün zusammengesetzt, unterschied er sich nach ihrer Ansicht durch nichts von anderen Kränzen, wie sie in Massen auf den Gräbern herumlagen. Anders einer unserer Herren Pastoren. Kaum ist bei einem amtlichen Besuche des Friedhofes sein Blick auf das Zeichen über das Grab hinausragender Liebe und Dankbarkeit gefallen, da entbrennt er in hellem Zorn, denn zufällig ist die Farbe der Rosen roth, und ebenso zufällig ist gerade die rothe Farbe gewissen Bestrebungen beigelegt worden, denen begreiflicher Weise manche der Herren Pastoren nicht sonderlich sympathisch gegenüberstehen. Sofort eilt der Held meiner Geschichte zu dem mit der Beaufsichtigung des Friedhofs betrauten Todtengräber und herrscht denselben an: Wie der betreffende Kranz auf das Grab gekommen sei, weshalb er „den Skandal" nicht verhindert habe? Der Aufseher war ob dieser Anrede wie aus den Wolken gefallen. Längere Zeit verging, ehe ihm verständlich wurde, was denn an dem unschuldigen Kranz den gestrengen Herrn Pastor so sehr aufgeregt habe; als er aber die strenge Weisung erhielt, den Kranz sofort zu entfernen, da wagte er schüchtern die Einrede, daß er dazu so ohne weiteres denn doch nicht berechtigt sei. — Wie man schließlich einig geworden ist, weiß ich nicht zu sagen, doch weiß das Gerücht zu berichten, daß der Kranz am nächsten Tage entfernt war.

Augsburg, 21. August. Der Generalinspecteur der 4. Armee-Inspection General-Feldmarschall **Graf Blumenthal** ist in Begleitung des **Prinzen** Leopold von Baiern hier eingetroffen.

England.

* **[Ein entlassener Sträfling.]** Vor 15 Jahren erhielt der Prinz von Wales ein Schreiben, dessen Form und Abfassung den feingebildeten Mann verrieth. Der Correspondent des Prinzen schrieb: „Eine Stunde der Verirrung ließ mich das Verbrechen der Fälschung begehen, ich wurde entdeckt und verbrachte fünf Jahre im Kerker. Wer wird an meine Besserung glauben, wer wird mir die Mittel bieten, den Rest meines Lebens ehrlich, meinen Pflichten getreu, zu verbringen?" — Der Prinz fühlte sich seltsam ergriffen und ließ den entlassenen Sträfling als Verwalter auf einem seiner Güter anstellen. Vor kurzem ist nun Mr. Bluvers gestorben; in seinem Testamente ernennt er den „englischen Thronfolger, den hochherzigen Retter einer Menschenseele", zum Universalerben seiner nicht unbedeutenden Ersparnisse. Der Prinz von Wales ließ auf die Bahre des Mannes einen Kranz legen, dessen Schleifen die Worte tragen: „Prinz Albert von Wales — dem treuesten aller Diener."

Belgien.

Brüssel, 18. August. Cardinal **Lavigerie** arbeitet gegenwärtig an der Bildung des **Antisklaverei-Comités**, von der er am Mittwoch in seiner Predigt in der Kirche St. Gudule gesprochen. Das Comité soll seinen Sitz in Brüssel erhalten. Es haben sich bereits 20 junge Leute bei dem Prälaten gemeldet, um sich zur Theilnahme an der heiligen Centurie bereit zu erklären, die am Tanganyika-See stationirt werden soll. Von Ostende sandte ein nur mit Initialen Genannter 5000 Frcs. als Beitrag zu den Ausrüstungskosten. An einen durchschlagenden Erfolg des von Lavigerie vorgeschlagenen Kreuzzuges zur Unterdrückung der afrikanischen Sklaverei ist schwerlich zu denken; denn in Wirklichkeit würde dieser, in großem Stile betrieben, auf einen Kampf gegen die ganze mohamedanische Welt hinauslaufen. Dazu aber wäre das Zusammenwirken aller europäischen Staaten nöthig; Belgien allein ist dazu zu schwach. Es ist Thatsache, daß der Sklavenhandel und die grausame Wuth, mit der die Sklavenjäger in Afrika verfahren, erst seit der Zeit so erschreckende Verhältnisse angenommen hat, da die europäischen Staaten an afrikanischen Dingen sich direct interessirten, überall Besitz ergriffen und in der Congo-Gründungsakte sich feierlich verpflichteten, den Sklavenhandel auszurotten, ohne doch sofort diesem Beschlusse durch großartige Cooperation Nachdruck zu geben. Die individuelle Initiative des Königs der Belgier hat garnichts gefruchtet, ja sogar positiv geschadet, wie aus den Schilderungen Lavigeries klar hervorgeht. Die Aufgabe war unbedingt zu groß für solche Mittel. Die „Nation" räth jetzt dem Könige, entweder das ganze Congo-Unternehmen auf den belgischen Staat als solchen zu übertragen, vorausgesetzt, daß der Congo als eine ernsthafte Colonie angesehen werde, oder aber dasselbe vollständig aufzugeben. Im ersteren Falle müsse Europa Belgien unterstützen, im letzteren müsse es sich selbst um das Loos der Schwarzen kümmern. Der Vorschlag hat eine sehr bedenkliche Seite; der König kann nämlich nicht ohne weiteres aus dem Gebiete, dessen Souverän er ist, eine belgische Colonie machen, da Frankreich im Falle einer Cession ein Vorzugsrecht besitzt.

Serbien.

Belgrad, 21. August. Es verlautet, der „Magd. Ztg." zufolge, daß in der **Scheidungsangelegenheit** des Königspaares ein Ausgleich versucht werde, und Pirotschanac in dieser Richtung in Paris bei der Königin thätig sei. Andererseits soll der Präses des Consistoriums die Königin neuerlich um Ernennung eines Stellvertreters in der Scheidungsangelegenheit gebeten haben, weil der Beginn der Verhandlung keinen weiteren Aufschub dulde.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 22. August. Der **Kaiser** wohnte Vormittags den Truppenmanövern bei Spandau bei und kam gegen zehn Uhr an der Spitze der Truppen nach Berlin. Dort empfing er im Schlosse den Besuch des Prinzen Albrecht und nahm die Vorträge des Unterstaatssecretärs Grafen Berchem, des General-Intendanten Grafen Hochberg und des Generals Waldersee entgegen und arbeitete mit dem Chef des Civilcabinets. Darauf ertheilte er mehrere Audienzen.

— Der **König von Schweden** trifft am 30. d. in Warnemünde ein und begiebt sich von dort direct nach Berlin. Der **König von Dänemark** trifft hier Freitag Abend ein und nimmt Wohnung im Schlosse.

— Wie das „Berl. Tagebl." hört, wird der **General v. Stiehle** (seit 1870 Chef des Generalstabes des 2. Armeecorps) schon in diesen Tagen seinen Abschied nachsuchen. v. Stiehle war noch für dieses Jahr als Schiedsrichter bei den großen Manövern commandirt. Da diese bereits vor der Thüre stehen und v. Stiehle noch vor den Manövern in den Ruhestand zu treten wünscht, so scheinen besondere Gründe vorzuliegen, daß er sein Ausscheiden beschleunigt hat, welches erst zum Winter oder Frühjahr erfolgen sollte. An den Abgang v. Stiehles dürfte sich bald die Reorganisation des Ingenieur- und Pioniercorps schließen.

Weiter meldet das „Berl. Tagebl.": Das Commando der 3. Feldartillerie-Brigade geht an einen württembergischen Offizier über.

— Die Commission für das **bürgerliche Gesetzbuch** nahm heute ihre Berathungen wieder auf.

— Die Meldung, daß **Bennigsen** nach dem Besuche beim Reichskanzler mit Miquel und Buhl in Wallof bei Oechelhäuser zusammengetroffen ist, wird von dem „Frankf. Journ." für unrichtig erklärt.

— Der Abschluß der **Berliner Stadthauptkasse** für 1887/88 ergiebt einen Ueberschuß von 3 800 000 Mk.

Friedrichsruh, 22. August. In Begleitung des Ministerpräsidenten **Crispi** befinden sich der Sectionschef des italienischen auswärtigen Amtes und der Secretär des Ministerrathspräsidenten. Soweit bis jetzt verlautet, gedenkt Crispi morgen Mittag abzureisen; er geht über Magdeburg und Leipzig nach Carlsbad.

Der Botschafter **de Launay**, welcher Mittags in Friedrichsruh eintraf, geleitet Crispi bei dessen Rückreise wahrscheinlich bis Magdeburg.

Bezüglich der **Anwesenheit Crispis** in Friedrichsruh schreibt die „Nordd. Allg. Ztg." in ihrer Auslands-Rundschau: Dieses bedeutsame Ereigniß wird mit Genugthuung von allen Freunden der Bestrebungen des mitteleuropäischen Friedensbundes zur Kenntniß genommen werden, wie sich denn andererseits in der Unruhe, die stellenweise zum Vorschein kommt, das Belastetsein des politischen Gewissens der betreffenden Kreise wiederspiegelt. Die ebenso spontanen wie herzlichen Ovationen, die am Friedrichsruher Bahnhof das zahlreich versammelte Publikum nicht minder Crispi und dem verbündeten Italien, als dem Fürsten Bismarck darbrachte, sind nur der wahrheitsgetreue Ausdruck der das ganze deutsche Volk beseelenden Empfindungen und der Beweis, daß dem italienischen Einheitsstaate inmitten der Schwierigkeiten, mit denen er momentan im Kampfe steht, nordwärts der Alpen die Sympathien nicht fehlen, auf welche die Sache des mit Geschicklichkeit und Nachdruck vertretenen guten Rechts natürlichen Anspruch besitzt.

Pest, 22. August. Der **Unterrichtsminister Trefort** ist heute Nachmittag gestorben.

London, 22. August. Die „Times" erörtert die Bedeutung der **Zusammenkunft Crispis mit Bismarck** und sieht darin die erneute Versicherung der Befestigung des Bündnisses zwischen den europäischen Centralmächten, welches fortbestehe und die hauptsächliche Bürgschaft des europäischen Friedens bleibe.

Newyork, 22. August. Im **Ohiothal** zerstörten **heftige Stürme** viele Brücken der Baltimore-Ohiobahn. Die Landwirthschaft in Maryland, Virginia Pensylvania und Newjersey erlitt großen Schaden. Mehrere Fabriken wurden zerstört und viele Personen sollen umgekommen sein. An der Ostküste traten ebenfalls heftige Stürme auf.

Danzig, 23. August.

* **[Besichtigungen.]** Heute Abend trifft der commandirende General des 1. Armeecorps, von Königsberg kommend, hier ein und wird im Englischen Hause Wohnung nehmen. Morgen wird derselbe das ostpreußische Grenadier-Regiment Nr. 5 und das Infanterieregiment Nr. 128 besichtigen. Abends findet zu seinen Ehren ein von zwei Militärkapellen und sämmtlichen Spielleuten ausgeführter Zapfenstreich statt. Am 24. findet die Besichtigung des ostpreußischen Grenadierregiments Nr. 4 und des 44. Infanterieregiments statt, worauf der General um 4 Uhr 12 Minuten nach Königsberg abreist. Am 31. August, Abends 6 Uhr, trifft er wiederum hier ein und besichtigt am 1. September die dritte Infanterie-Brigade. Für den Nachmittag dieses Tages ist ein Diner in Zoppot geplant, an welchem die sämmtlichen Stabsoffiziere der hiesigen Garnison theilnehmen werden. Nachdem noch am 3. September die Besichtigung der vierten Infanterie-Brigade stattgefunden hat, erfolgt die Abreise nach Königsberg an demselben Tage um 4 Uhr 12 Min. Nachm.

* **[Kreissynode.]** Gestern Vormittags 10 Uhr war die Stadtsynode Danzig im Saale der Stadtverordneten zu ihrer diesjährigen Kreissynodal-Versammlung unter dem Vorsitz des Herrn Archidiaconus Bertling als des zeitweiligen Verwalters der Superintendentur zusammengetreten. Der Gesang des ersten Verses von „Ein feste Burg" eröffnete die Verhandlungen und daran schloß sich ein von Herrn Pastor Ostermeyer gesprochenes Gebet, sowie der Verlesung eines Schriftabschnittes (2. Cor. 6, 1—10) durch den Vorsitzenden. Letzterer gedachte dann mit warmen herzlichen Worten der verstorbenen Mitglieder der Synode, des so geliebten und verehrten Herrn Consistorialraths Kahle und des seit 1874 der Synode angehörenden Aeltesten der St. Barbara-Gemeinde, im Januar 1887 verstorbenen Getreidefactors Fuhrmann. Die Versammlung ehrte beider Andenken durch Erheben von den Sitzen. Zunächst erfolgte darauf die Constituirung der Synode. Es ergab sich, daß 37 stimmberechtigte Mitglieder der Kreissynode und 2 Mitglieder mit berathender Stimme zugegen waren. Wie es gesetzlich bestimmt ist, erstattete dann der derzeitige Vorsitzende, Herr Archidiaconus Bertling, den Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände des Synodal-Kreises während der Jahre 1886 und 1887. Zu Grunde lagen die Berichte der Pfarrämter wie anders woher beschaffte statistische Angaben. Nicht alles können wir aus dem reichhaltigen Berichte referiren, manches eignet sich auch nicht für eine weitere Publication, weil es den innerkirchlichen Verhältnissen angehört, aber etliches, das allgemeines Interesse finden dürfte, wollen wir aus dem Vortrage entnehmen. Der Klingsäckel, nach dessen Ertrag der Kirchenbesuch annähernd zu schätzen ist, brachte im Jahre 1886 rund 3471 und im Jahre 1887 rund 3248 Mk. Im Jahre 1886 waren 17 235 Communicanten, im Jahre 1887 in erhöhter Zahl 17 451. Von den 505 zwischen evangelischen Christen geschlossenen Ehen des Jahres 1886 erhielten 332 die kirchliche Trauung, von den 502 Ehen gleicher Art des Jahres 1887 empfingen sie 366. Die Taufe ward im Jahre 1886 von den 1687 in evangelischen Ehen geborenen Kindern an 1581 Kindern vollzogen, im Jahre 1887 an 1634 Kindern von den 1655 in evangelischen Ehen geborenen Kindern. Beerdigungen mit kirchlicher Begleitung fanden im Jahre 1886 521 statt, im Jahre 1887 dagegen 572. Für kirchliche Collecten, für die Armen gingen, ganz abgesehen von den Beiträgen an die Vereine, 6265 Mk. im Jahre 1886 ein, 8789 Mk. im Jahre 1887. Auch erwähnenswerthe Geschenke wurden gemacht: der St. Catharinenkirche ein farbiges Kirchenfenster und ein Glockenthurm auf ihrem Friedhofe. Nachdem der Bericht nach dem Erfreulichen auch der Mängel gedacht, die sich gezeigt, und so von der Vergangenheit zu der Gegenwart gelangt war, gedachte er der tief schmerzlichen Verluste, welche die evangelische Kirche wie das ganze Reich durch den Heimgang der beiden allgeliebten Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. in der ersten Hälfte dieses Jahres erlitten. Beide erhabene Monarchen seien innig fromme, gläubige Christen gewesen, treue Pfleger und Hüter der evangelischen Kirche, die ihnen unendlich viel verdanke. Aber der jetzt regierende erhabene Monarch, ein gleich wahrhaft frommer Christ, voll warmer Liebe für die Kirche, werde das Werk fortsetzen; ihm wolle die Synode, die erste, die unter seiner Regierung in Danzig versammelt sei, huldigen in treuer Ehrfurcht und Liebe, und so fordere er die Versammlung zu einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und König auf. Lebhaft und begeistert ließ die Versammlung dieses Hoch ertönen. Eine Debatte schloß sich an den Bericht nicht an, nur Herr Consistorialrath Hevelke sprach den Dank der Versammlung aus und beantragte, den Bericht drucken und an die Gemeinde-Kirchenräthe vertheilen zu lassen, welcher Antrag auch einstimmig angenommen wurde.

Ueber den zweiten Punkt der Tagesordnung, die Vorlage des königlichen Consistoriums: Welche Mittel und Wege empfehlen sich, um die im § 17 der Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung vom 17. September 1873 den Gemeinde-Kirchenräthen zugewiesene Thätigkeit zu einer möglichst fruchtbringenden zu gestalten?" trug Herr Archidiaconus Blech das Referat vor, das er auf Ersuchen des Synodalvorstandes übernommen hatte. An das eindringende, lebhaft anregende, geisterfüllte Referat, speciell an die darin gemachten praktischen Vorschläge knüpfte sich eine lebhafte Debatte, die mit dem einstimmig angenommenen Antrage schloß, den Synodalvorstand zu bevollmächtigen, die vorgeschlagenen praktischen Maßregeln zu berathen und dann sie den Gemeindekirchenräthen zu weiterer Veranlassung mitzutheilen. Die weiteren drei Punkte der Tagesordnung, der von Herrn Landesrath Fuß über das Rechnungswesen des Synodalkreises erstattete Bericht, die Decharge der Rechnung der Kreissynodalkasse und deren Etat für die Zeit 1888/91 wurden ohne erhebliche Debatte erledigt. Mit einem von Herrn Prediger Fuhst gesprochenen Gebete und mit dem von allen angestimmten Gesange des Verses „Das Wort sie sollen lassen stahn" wurden die Verhandlungen um 1 Uhr geschlossen.

* **[Mangel an Grenzaufsehern.]** In letzter Zeit sind sehr viele Grenzaufseher als Sicherheitbeamte aus den Grenzbezirken in das Binnenland versetzt, um hier im Branntwein- und Zuckersteuerdienste verwandt zu werden. Die Folge davon ist, daß ein außerordentlicher Bedarf an Personal für Grenzaufseherstellen vorhanden ist. Um den Bedarf an Grenzaufsehern zu decken, ist nun auf Veranlassung des Finanzministers vom Kriegsminister an die sämmtlichen preußischen Regiments-Commandos eine Ordre erlassen, nach welcher Unteroffiziere, die demnächst ihren Civilversorgungsschein erlangen werden, durch Vermittelung ihrer Vorgesetzten sich als Grenzaufseher bei einer der zwölf Provinzial-Steuerdirectionen der Monarchie schon jetzt melden können, worauf von dem zuständigen Hauptzollamte sofort ihre Prüfung anberaumt wird. Es wird dann nach bestandener Prüfung ihre Anstellung ohne weiteren Zeitverlust verfügt werden können, sobald sie — etwa nach einigen Monaten — in den Besitz ihres Civilversorgungsscheins gelangt und vom Militärdienst endgiltig entlassen sind.

* **[Postanstalt in Schidlitz.]** Die Verwaltung der Postanstalt in Schidlitz bei Danzig ist dem Postverwalter

---

Margot der Vorreiter — sprang also auf alles schön und gut. Nun aber verlangte der kleine Tyrann energisch, Ellinor müsse den Zaum, die mit Schellen besetzte Leine in den Mund nehmen wie ein wirkliches Pferd, und als das junge Fräulein sich diesem Ansinnen aus naheliegenden Gründen entschieden widersetzte, wurde Erwin sehr ungnädig.

Und du sollst es thun, Ellinor, und ich will es haben! Und jedes Pferd hat den Zügel im Maule, du kannst nicht mein Pferd sein, wenn du das nicht thust! Und ich sage dir heute im Bett nicht mein Nachtgebet, wenn du nicht gehorchst, und ich lerne auch nicht das Gedicht zu Papas Geburtstag, und kein Wort französisch werde ich mehr reden, gerade wenn du es haben willst —

Du kleines Ungethüm, willst du wohl aufhören, das arme Kind zu quälen! Wie kann man von einem jungen Dämchen verlangen, daß es hier, im öffentlichen Vorgarten, mit der Pferdeleine im Munde herumläuft, — was?

Diese Strafrede kam in sehr zornigem Tone und in einem sehr schnellen, süddeutschen Dialect von den Lippen eines jungen Mannes, der schon längere Zeit am Gitter des Vorgartens lehnte und die beiden, die vollauf mit sich selbst beschäftigt waren, ihn daher nicht gesehen hatten, aufmerksam beobachtete.

Ellinor hatte sich umgewandt und starrte den Sprechenden bestürzt ins Gesicht; ein bildhübsches Jünglingsgesicht war das, mit leuchtenden, blauen Augen, kurzgeschorenem braunen Haar und einem winzigen, dunkeln Bärtchen auf der Oberlippe. Die hohe, schlanke Figur steckte in einem flotten Künstlerhabit von tiefbraunem Sammet, ein breitrandiger dunkler Filzhut bedeckte die Stirn.

Ellinor blieb stumm vor Ueberraschung, sie empfand dunkel, daß dies schöne, junge Antlitz sie lebhaft an ein anderes, ihr sehr bekanntes Gesicht erinnere, aber sie war viel zu erschrocken, um sich klar werden zu können, wem dies andere Gesicht gehöre.

Warten Sie, kleines Fräulein, ich werde Ihnen zu Hilfe kommen und Sie von diesem jungen Mißethäter befreien, fuhr der Fremdling fort. Ich darf mir das schon herausnehmen, meine Gnädige, denn hier habe ich so zu sagen Familienrechte.

Damit öffnete er kaltblütig die Gitterthür und stand mit ein paar Schritten vor der immer noch stummen Gruppe.

Erwin hatte die trotzig erhobene Peitsche sinken lassen, aus Ellinors Hand waren die Zügel gefallen und schleiften am Boden, die kleine Margot hatte das Fingerchen in den Mund geschoben und sah unter ihrem wirren goldenen Lockenhaar hervor verlegen von einem zum anderen.

Vorstellung ist, hoffe ich, nicht nothwendig, entschied der kurz angebundene Jüngling. Seh' ich ihm nicht ähnlich, dem Raimund, wie? Das heißt, er ist schöner und männlicher, — will's Gott, bring' ich das auch mit den Jahren fertig! Aber Sie, mein junges blondes Fräulein —

Sie heißt Ellinor v. Sedow und ist unsere Cousine! fiel hier Erwin ein, der seine Geistesgegenwart von den dreien am schnellsten wiedergefunden hatte.

Und diese Cousine behandelst du so schmählich, kleine Range? Willst sie zu einem gemeinen Gaul erniedrigen, der mit dem Zügel zwischen den Zähnen einhergeht? Und du willst ein junger Grafensohn sein? Wie sich der Aristokraten-Hochmuth doch schon in der Knospe zeigt! Mein Onkel hat's immer gesagt.

Erwin hat es nicht böse gemeint, sagte Ellinor schüchtern, mit dem Versuch, ihren kleinen Vetter zu vertheidigen.

Hm! brummte der Ankömmling und sah mit einem halb mitleidsvollen, halb wohlgefälligen Blick auf das zarte blonde Fräulein herab. Sie sind viel zu gut, solch ein brutales Benehmen noch zu entschuldigen. Aber weil es Ihr Vetter ist und ich kein Spielverderber bin, — her mit der Leine, Junge, wenn du mir feierlich versprichst, nie mehr einem Menschen die beleidigende Zumuthung zu stellen, daß er den Zaum in den Mund nimmt!

Erwin schlug froh in die Hände.

Ach, du willst mit mir spielen! Das ist aber schön! Du läufst gewiß viel besser wie Ellinor!

Ja, das will ich meinen. Zuerst aber dein Versprechen, junger Aristokrat!

Ja, ja, ich werde es nie mehr thun! Aber nun nimm die Zügel in die Hände, und — ja, du mußt mich hübsch ziehen, denn du bist Pferd!

Versteht sich! Wird wohl nicht so schwer zu treffen sein. Vorwärts also! (Forts. folgt.)

herrn Koitalla aus Zuckau seitens der Oberpostbehörde übertragen worden. — Dem Wunsche des Publikums wird dahin entsprochen, daß die Postanstalt nach der Mitte des Orts verlegt werden wird.

* [Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 12. bis 18. August.] Lebend geboren in der Berichts-Woche 52 männliche, 46 weibliche, zusammen 98 Kinder. Todtgeb. 2 männliche, 3 weibliche, zusammen 5 Kinder. Gestorben 32 männliche, 34 weibliche, zusammen 66 Personen, darunter Kinder im Alter von 0—1 Jahr: 31 ehelich, 14 außerehelich geborene. Todesursachen: Scharlach 5, Diphtherie und Croup 1, Brechdurchfall aller Altersklassen 22, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 23, Lungenschwindsucht 3, alle übrigen Krankheiten 34.

r. **Marienburg**, 22. August. Am 20. d. Mts. fand im Gesellschaftshause die jährliche Hauptversammlung der Actionäre der **Zuckerfabrik Bahnhof Marienburg** statt, in welcher Rechnung gelegt und der Geschäftsbericht für das verflossene Jahr abgestattet wurde. Nach demselben ist das Jahr nicht so ungünstig wie die früheren, sondern ein Reingewinn von 10 000 Mk. zu verzeichnen. Die Versammlung beschloß, denselben zu Abzahlungen zu verwenden und eine Dividende nicht zu vertheilen.

Die nassen Sommer.

(Landwirthschaftliche Original-Correspondenz der „Danziger Zeitung".)

Verschieden sind die Wirkungen der Naturerscheinungen auf die Menschen; dieselben sind meistens ihrem eigenen Interesse unterthan und beurtheilen die Annehmlichkeit oder Unannehmlichkeit der Dinge je nach dem Vortheil oder Nachtheil, welchen sie in ihrem Gewerbe davon zu haben glauben. Niemand wohl ist ganz unabhängig von den Einflüssen der Witterung, mindestens wirken dieselben auf körperliches Behagen oder auf die Annehmlichkeit des Lebens. Der Städter, welcher kein Gewerbe treibt, ist enttäuscht, wenn die geplante Landpartie durch den Regen ungemüthlich oder gar unmöglich gemacht wird. Der Badegast hält es für überflüssig, wenn ihm in der Salzflut noch eine Douche von Süßwasser vom Himmel applicirt wird, beide aber haben schwerlich einen ganz klaren Begriff von der Stimmung, in welche der sonst so genügsame Landwirth versetzt wird, wenn, wie in diesem Jahre, seit dem 15. Juni, also fast 10 Wochen hindurch, weit länger als die durch den Siebenschläfer vorausgesagten sieben Wochen, in der Mehrzahl der Tage Regen fällt.

Wer die Genügsamkeit der Landwirthe anzweifelt, hätte gerade in diesem Jahre sich von der Richtigkeit unserer Bezeichnung überzeugen können. Sobald das Barometer stieg, an welches zehnmal des Tages geklopft wurde, um es zum Steigen zu veranlassen, sobald ein wenig blauer Himmel sich zeigte, heiterte sich auch das Gesicht der Landwirthe auf und wurde von neuer Hoffnung belebt. Wenn gar, was in dieser Periode nur zweimal geschehen ist, eine ganze Woche hindurch kein Regen gefallen war, so dachte man nicht viel an das verdorbene Heu, sondern hoffte auf gute Qualität des Getreides, welches eine wichtigere Rolle spielt, da es direct in baares Geld umgewandelt werden kann, während das Futter erst so manche Umwege zu machen hat, bevor es klingenden Ertrag bringt.

Alle diese Hoffnungen können noch zu Grabe getragen werden. Vom Roggen ist in unserer Provinz, wie wir glauben, nichts oder wenig durch Auswachs beschädigt. Mit der Ernte unserer wichtigsten, weil am meisten Geld bringenden Frucht, des Weizens, ist erst seit kurzem begonnen, und dürfte auch wirklicher Schaden noch nicht zu verzeichnen sein. Jetzt aber ist es die höchste Zeit. Der meiste Weizen ist gemäht und liegt im Schwad oder steht in Garben auf dem Felde, eine Woche fortgesetzten Regens kann außerordentlich großen Schaden bringen. Das wollen wir indessen nicht fürchten; heute (den 21. August) steigt das Barometer ein wenig, wir haben klaren Himmel, endlich wird es ja besser werden.

Aber nicht die Getreideernte allein macht uns Sorgen, fast jeder Zweig der landwirthschaftlichen Arbeiten ist mehr oder minder gestört worden, und jede Störung — das wird den Städtern vielleicht nicht ganz klar sein — bringt einen mit größerer oder geringerer Genauigkeit zu berechnenden Schaden. Recht leicht berechnet derselbe sich bei der Verzögerung der Ernte. Während derselben braucht man vermehrte Arbeitskräfte, welche der schweren Arbeit entsprechend theurer bezahlt werden müssen, als in anderen Zeiten. Wir haben es schon einmal erlebt, daß die Ernte am 6. August unter Dach war, die diesjährige wird mit großer Wahrscheinlichkeit bis zum 15. September mindestens dauern, das ist um 5 Wochen länger als damals. Vielleicht hat in jenem Jahre die Ernte 2 Wochen früher angefangen als diesmal, immer bleibt eine längere Dauer von 3 Wochen oder 18 Arbeitstagen für jeden Mann. Derselbe erhält ungefähr 2 Mark an Tagelohn, das macht 36 Mark. Auf mittleren Gütern von 1500 bis 2000 Morgen braucht man mindestens 10 fremde Erntearbeiter, das entspricht eine Vertheuerung von 360 Mk.! Die in Jahres-Contract stehenden Arbeiter aber erhalten während der Erntezeit auch einen höheren Lohn, welcher zu jener Summe hinzugerechnet werden muß. Eine weitere böse Folge der Verspätung der Ernte ist auch die Verspätung der Saat. Roggen und Weizen werden vielfach auf Felder gesäet, welche heute noch nicht abgeerntet sind und namentlich Erbsen und Bohnen tragen. Diese Früchte sind noch grasgrün; nach der Ernte muß der Acker gepflügt werden, dann soll er einige Zeit „abliegen", um eine gewisse Festigkeit zu gewinnen. In unserem Klima aber brauchen wir eine frühe Saat, um eine leidliche Ernte erhoffen zu können; kann diese nicht ausgeführt werden, so nehmen wir den Keim einer schlechten Ernte schon in das nächste Jahr mit, um so mehr, als die Saat nicht bloß spät, sondern voraussichtlich auch nicht normal wird bestellt werden. Die Brachen gleichen zum Theil heute noch Wiesen, bei dem beständigen Regen läßt sich die Bracharbeit einmal nicht normal ausführen. Das Unkraut wächst überall mit einer Ueppigkeit, welche schon ein Grauen vor der Arbeit der nächsten Jahre hervorruft, denn nur schwer und allmählich wird es sich vertilgen lassen. Die Kartoffelfelder werden allgemein krank und werden voraussichtlich einen geringen Ertrag geben. Nur einige widerstandsfähigere Sorten sind noch grün, aber groß wird die Ernte nicht werden, besonders niedrig der Gehalt an Stärke. Es gab zu viel Nässe und zu wenig Wärme. Die Rüben vertragen ja mehr Feuchtigkeit, aber an vielen Stellen zeigen sie durch gelbe Farbe, daß des Guten auch ihnen zu viel geworden ist. Noch niemals haben wir so unreine Rübenfelder gesehen; es fielen zu viele Arbeitstage in Folge des Regens ganz aus, und auch bei Sonnenschein konnten die Felder oft nicht betreten werden, da der Boden zu sehr durchweicht war. Außergewöhnliche Anstrengungen verboten sich meistens, theils wegen Mangel an Arbeitskräften, theils weil man mit dem Geldaufwande doch nicht ins Ungemessene gehen kann.

Sehr schlecht ist es auch dem Vieh gegangen. Die Kühe konnten nicht ihre regelmäßige Ernährung finden, weder auf der Weide, noch bei Stallfütterung, denn naß beregnetes Futter mögen sie nicht annehmen oder fressen doch viel weniger, als wenn es ihnen gut mundet. Deshalb sind Schwankungen in den Milcherträgen zu verzeichnen, wie wir sie noch nicht erlebt haben. Sehr unangenehm ist dabei die Erfahrung, daß Kühe, welche durch ungünstige Witterungseinflüsse Milch verlieren, nachher diesen Verlust nicht mehr ganz einbringen können. Auch auf die Qualität der Butter wirkt derartiger Futterwechsel ungünstig, und man kann sich nicht wundern, wenn unter diesen Umständen die Butterpreise langsamer steigen, als es sonst im August zu geschehen pflegt. Viel schlechter aber als das Rindvieh haben die Schafe es gehabt. Diese dürfen nicht auf nasse Weide gebracht werden, weil sie dadurch krank werden, und sie haben thatsächlich zeitweilig Noth gelitten. Die alten Schafe vertragen es zur Noth, aber die Lämmer bestraften durch mangelhafte Entwickelung jeden Hungertag. Es ist deshalb nothwendig, sie im Stalle kräftig zu ernähren, was man doch nur mit Heu und Hafer thun kann, und das ist ein theures Futter.

Aus diesen Klageliedern ist zu entnehmen, daß dieser Sommer den Landwirthen in jeder Beziehung nachtheilig und unangenehm gewesen ist. Vergleichen wir ihn, was die Regenmenge in den Monaten Juni, Juli und August betrifft, mit früheren Jahren, so ergiebt sich nach unserem bis 1865 zurückreichenden Verzeichniß, daß in diesem Jahre 402 Millimeter Regen in den genannten drei Monaten gefallen sind, und daß nur das Jahr 1880, seligen Andenkens, mit 410 Millim. an der Spitze steht. Freilich ist zu berücksichtigen, daß noch 10 Tage an dem Monat August fehlen und wir fürchten müssen, daß 1880 besiegt sein wird. Das nasse Jahr 1867 wies in der gleichen Zeit nur 164 Millim., 1872 — 231 Millim., 1883 — 286 Millim., 1865 — 291 Millim. Regenhöhe auf. Das Gegentheil freilich ist auch nicht erwünscht. In trockenen Jahren ist man verzweifelt, wenn Monate lang die Sonne brennt, die Feldfrüchte verdorren, die Brunnen versiegen und die Menschen im Staub ersticken zu müssen glauben. Die Extreme bringen keinen Segen, wie in anderen Beziehungen wünscht der Landwirth auch hier das **goldene Mittel.**

Literarisches.

⊙ **Deutschlands Feldzug gegen Frankreich 1870/71, von General Boulanger.** (Wien, Verlagsbuchhandlung von Oscar Franks Nachfolger.) Ist auch der Stern des Generals Boulanger sehr im Erbleichen, so wird doch sein Werk, welches bei seinem Erscheinen so großes Aufsehen erregte, auch bei uns mit Interesse gelesen werden. Es ist deshalb ein ganz dankenswerthes Unternehmen der Verlagsbuchhandlung, die Schrift des französischen Generals in deutscher Uebersetzung, von der bis jetzt die erste Lieferung vorliegt, dem deutschen Publikum zugänglich zu machen.

⊙ **Russisch-deutsches und deutsch-russisches Wörterbuch** von N. Lenström. (Sondershausen und Leipzig. Verlag von Fr. Aug. Eupel.) Bei solchem Mangel an einem in jeder Hinsicht befriedigenden russisch-deutschen Wörterbuche ist das Erscheinen des Wörterbuches von N. Lenström doppelt freudig zu begrüßen. Wir haben es hier mit einer durchaus selbständigen Arbeit von ganz außergewöhnlichem Werthe zu thun. Das Unbrauchbare, das Veraltete ist ausgemerzt, dagegen der Schatz der lebenden Umgangs- und Literatursprache in bisher unübertroffener Vollständigkeit offenbart. Wir begegnen nicht todten, losgerissenen Wörtern, sondern bleiben stets mit dem innersten Geist der Sprache in Berührung. Ueberall wird das einzelne Wort durch die gebräuchlichsten Wendungen, in welchen es im Sprachgange vorzukommen pflegt, näher beleuchtet, der verschiedenartige Gebrauch desselben wird durch mannigfache Redensarten des täglichen Lebens anschaulich gemacht, und zahlreiche Sprüchwörter führen uns in das innerste Leben der Sprache mitten hinein. Hauptsächlich wichtig für den Lernenden aber ist die sorgfältige und ausführliche Darstellung der formellen und syntaktischen Eigenthümlichkeiten. Alle Unregelmäßigkeiten, wie z. B. die Genitive des Russischen, sind genau registrirt, und die Construction der Zeitwörter sowohl wie der verschiedenartige Gebrauch der Präpositionen und ihre Rection sind durch zahlreiche Beispiele aus der modernen Verkehrssprache dem Verständniß näher gebracht. Durch das Ganze geht ein Zug von unverwüstlicher Frische und wir finden sehr oft auf scheinbar engem Raum, klar gegliedert und lichtvoll dargestellt, eine Fülle von sprachlichem Stoff, der jene Unsicherheit, die uns beim Nachschlagen anderer russisch-deutscher Wörterbücher so häufig ankommt, ausschließt. Um das Verständniß der beiden Sprachen nach jeder Richtung zu erleichtern, hat der Verleger dem Werke noch 2 Beilagen hinzugefügt: eine Abhandlung über russische Schrift, Aussprache und Orthographie, sowie Notizen über das russische Verbum und dessen Conjugation. Musterhaft ist die Genauigkeit, mit welcher die Correctur des Buches besorgt ist, denn es darf nach unserer Einsicht, im Gegensatz zu allen ähnlichen Productionen, geradezu als fehlerfrei bezeichnet werden. Zum Schluß fügen wir noch hinzu, daß beide Theile des Wörterbuches, zusammen 1700 Seiten stark, in guter Nonpareilleschrift auf holzfreiem Papier gedruckt, schön ausgestattet, in einem eleganten Halbfranzbande erschienen sind. Das Werk war schon nach Erscheinen des ersten Bandes das auf der Kriegsakademie in Berlin am meisten gekaufte und ist außerdem jetzt vom russischen Ministerium der Volksaufklärung officiell empfohlen worden; daß es aber dieser Auszeichnung würdig ist, wird jeder, der sich seiner bei betreffenden Arbeiten bedient, bestätigen. Offenbart es dem Russen die ganze Kraft und Fülle der deutschen Sprache, so wird es dem Deutschen bei der Uebertragung russischer Literaturwerke ein treuer Führer sein.

⊙ Von der im Verlage von Franz Lipperheide, Berlin, unter dem Titel „**Friedrich, Deutscher Kaiser und König von Preußen**" von Ludwig Ziemssen erscheinenden Biographie des dahingeschiedenen Monarchen gelangte soeben die zehnte Lieferung zur Ausgabe, welche die Leidensgeschichte Kaiser Friedrichs mit einer tief ergreifenden Darstellung seiner letzten Tage zu Ende führt. Die Lieferung enthält ferner als werthvolle Beigabe eine „Chronologie der wichtigsten Ereignisse im Leben des Kaisers Friedrich", eine äußerst sorgsame Zusammenstellung, welche eine rasche Uebersicht gewährt. Hiermit ist das schöne Werk, auf welches wir schon wiederholt hingewiesen haben, vollständig. Es wird als eine bleibende Erinnerung an den theuren Heimgegangenen bald ein Lieblingsbuch des deutschen Volkes werden und in wenigen Familien fehlen.

⊙ **Bergfahrten in Oesterreich.** Einst und jetzt, 1363—1887, von **P. v. Radics** (Augsburg und Leipzig, Amthor'sche Verlagsbuchhandlung.)

Der Verfasser bietet den Freunden der Touristik Bilder aus der Geschichte des Touristenwesens in Oesterreichs Alpenländern. Wer sich an der herrlichen Alpenwelt hat erfrischen können, der wird aus dem kleinen Buche ersehen, daß es schon in den früheren Generationen Menschen gegeben hat, auf welche die schöne Alpennatur genau so anziehend gewirkt hat, wie auf ihre Nachkommen.

⊙ **Der kleine Pilzsammler, von A. Praktikus.** (Würzburg, A. Stubers Verlagsbuchhandlung.) Gerade in der jetzigen Jahreszeit, wo auf allen Wochenmärkten Eßpilze zum Verkauf stehen und willige Abnehmer finden, wird das kleine Werkchen den Hausfrauen willkommen sein. Es behandelt das Kennenlernen, Einsammeln und Zubereiten von 26 der besten Eßpilze. Durch tüchtige Illustrationen wird der sehr verständliche Text erläutert, so daß sich das kleine Werk bald bei den Hausfrauen unentbehrlich machen wird.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 21. August. Aus Anlaß des heutigen **fünfzigsten Todestages Adalbert von Chamisso's** wurde das Dichtergrab auf dem Jerusalemerkirchhof in der Belle-Alliancestraße vielfach von Freunden des edlen Sängers aufgesucht. Der Denkstein war von dem ihn umrankenden Epheu freigelegt und daher das Grab leichter zu finden als sonst. Es ist ein Doppelhügel mit gemeinsamem Leichenstein, der die Gebeine des Dichters und seiner Gattin Antonie, geb. Piaste, deckt. Von unbekannter Hand wurde ein Lorbeerkranz heute auf das Grab gelegt. Auch das Reliefbild des Dichters an seinem allerdings wesentlich veränderten Wohnhause Friedrichstraße Nr. 235 war heute mit einem großen Lorbeerkranz mit schwarzer Schleife geschmückt.

* **[Der neuliche Unglücksfall auf dem Genfer See]**, bei welchem ein Kahn mit drei jungen Mädchen und zwei jungen Männern vom Dampfschiff „Bonnivard" in Grund gebohrt wurde und nur die letzteren gerettet werden konnten, hat auf einen der Geretteten einen so tiefen Eindruck hinterlassen, daß er jetzt freiwillig in den Fluten des Sees den Tod gesucht hat. In dem Kahn, mit welchem er zu diesem Zwecke in den See hinausgefahren, fand man einen Zettel mit den Worten: „Ich folge meinen Gefährtinnen."

* **[Der Klaviervirtuose Eugen d'Albert]** arbeitet eifrigst an einer Oper, deren Text, von ihm selbst verfaßt, märchenhaft romantischer Art ist.

* **[Das Honorar des Professors.]** Das jüngste Glied einer bekannten reichen Wiener Familie, welche gegenwärtig in der Sommerfrische weilt, erkrankte vor einigen Tagen. Es war der Liebling des Hauses und die Sorge um seinen Zustand so groß, daß einer der hervorragendsten Wiener Professoren zur Consultation berufen werden sollte. Der berühmte Arzt hatte aber gleichfalls Urlaub genommen und genoß, wie man bald erfuhr, seine Ferien an einem oberösterreichischen See. Die Liebe der Eltern kennt bekanntlich keine Hindernisse, wenn das Wohl ihrer Kinder in Frage steht, und so wandte sich der Herr des Hauses mit einer telegraphischen Bitte an den Professor, seine Villegiatur zu unterbrechen, um dem armen Kranken mit seinem Rathe beizustehen. Mit der Depesche langte eine auf dem gleichen Wege angewiesene Vergütung der Reise-Auslagen an. Der Arzt leistete in der That dem Ansuchen Folge. Er kam des anderen Morgens in der Sommerfrische an, untersuchte eingehend den Kranken und traf hierauf eine Reihe von Anordnungen, welche nach seinem guten Glauben und Wissen zur Gesundung des Patienten führen mußten. Die Eltern geleiteten jetzt den Arzt von der Krankenstube in den Salon, worauf die Frau des Hauses mit einem dankbaren Blick dem Retter ihres Kindes fünf Banknoten zu fünf Gulden überreichte. Der Professor nahm lächelnd den Lohn für seine Mühewaltung entgegen, und schon wähnte man, daß er sich empfehlen wolle, als er, mit einer leichten Verbeugung zu der Hausherrin sich neigend, sie bat, ein Glas Wasser genießen zu dürfen. Ein livrirter Diener erschien eilends und überbrachte auf einem silbernen Tablet Karaffe und Glas. Der Arzt führte, wieder freundlich lächelnd, das Glas an seine Lippen, nippte daran, und es dann dem Diener zurückstellend, sagte er leichthin: „Hier, mein Lieber, eine Kleinigkeit zum Dank", öffnete seine Rechte und ließ sachte die fünf Banknoten, die er kurz vorher als Honorar empfangen, in die Hand des Dieners fallen. „Aber nun", schloß er, sich noch einmal vor der Frau des Hauses verneigend, „muß ich eilen, denn der Weg zu meinem Heim ist ein wenig fern gelegen."

* **[Krokodile in der Elbe.]** Es findet sich in Hamburger Blättern folgende „Warnung": „Vor einigen Tagen sind von einem im Segelschiffshafen liegenden Schiffe 13 ca. $1\frac{1}{2}$ Meter große Krokodile in die Elbe entwichen. Da dieselben besonders für Badende nicht ungefährlich erscheinen, so wird das die Badeanstalten in der Elbe besuchende Publikum hierdurch gewarnt. Hamburg, den 20. August. Die Polizeibehörde." — Eines der Thiere ist inzwischen wieder eingefangen.

London, 20. August. Das Meisterturnier im **internationalen Schachcongreß** zu Bradford wurde am Sonnabend zum Abschluß gebracht. Gunsberg gewann, der „Voss. Ztg." zufolge, den ersten Preis von 80 Pfund mit 14 gewonnenen Partien, Mackenzie errang den zweiten Preis von 50 Pfund mit 13 Partien, Bardeleben und Mason, welche je zwölf Partien gewannen, theilten sich in den dritten und vierten Preis von 40 resp. 30 Pfund, Burn gewann den fünften Preis von 20 Pfund mit $11\frac{1}{2}$ Partien, Blackburn und Weiß, von denen jeder 11 Partien gewann, theilten sich in den sechsten Preis von 10 Pfund.

Petersburg, 20. August. Baron Tation Dostelkoff, ein sehr reicher russischer Politiker, wurde vor einem Vierteljahrhundert wegen eines politischen Vergehens zur **Deportation nach Sibirien** auf die Dauer von 25 Jahren verurtheilt. Der Baron war dazumal mit einem reizenden jungen Mädchen, Flora Belton, verlobt, welche von den Behörden die Erlaubniß erwirkt hatte, ihm nach Sibirien zu folgen. Die Aerzte aber erklärten, das zarte Geschöpf wäre nicht im Stande, auch nur drei Monate lang das sibirische Klima zu ertragen, und der Baron, der nicht das schreckliche Opfer annehmen wollte, sagte seiner Braut: „Wenn Du mir nach Sibirien folgst, tödte ich mich in den ersten acht Tagen, dann mußt Du wieder zurückkehren." So nahmen denn die beiden Abschied, und das Mädchen sagte: „Ich bin Deine Braut und werde warten, bis Du frei wirst." Die junge Dame hat mit seltener Treue ihr Versprechen gehalten; vor einigen Tagen fand in Petersburg die Hochzeit statt und das junge-alte Ehepaar hat sich zum ständigen Aufenthalte in die Schweiz begeben.

— In der nächsten Saison wird an der russischen Hofoper in **Petersburg Anton Rubinsteins** im Jahre 1880 componirte Oper: „Kalaschnikow, der Kaufmann von Moskau", aufgeführt.

Warschau, 19. August. **[Ein interessanter Prozeß]** wird hier binnen kurzem zur Verhandlung kommen. Der „Wiek" erzählt darüber folgendes: Ein Bewohner der Stadt Warschau, ein gewisser B., einige zwanzig Jahre alt, hatte sich vor einigen Jahren in einer Gesellschaft auf die Summe von 30 000 Rubel versichert. Durch die ganze Zeit wurden die Raten regelmäßig gezahlt, nur die Zahlung der letzten hatte B., von einer schweren Krankheit befallen, versäumt. Die Krankheit endigte mit dem Tode; B. starb wenige Stunden nach Ablauf des Zahlungstermins der Rate. In den hinterlassenen Papieren fanden die Verwandten die Police, die Gesellschaft versagte jedoch die Auszahlung der Prämie, weil sie behauptete, die Unterlassung der Zahlung habe den Vertrag aufgelöst. Die Familie des Verstorbenen wußte nichts von der Versicherung, sonst hätte sie mit Sicherheit die Rate bezahlt, er selbst aber, zwischen Leben und Tod schwebend, konnte nicht daran denken. Die ganze Sache war insofern von Wichtigkeit, als nach den Worten des genannten Blattes die Vermuthung nahe liegt, der Agent habe, nachdem er sich von der Lebensgefahr des B. überzeugt hatte, absichtlich unterlassen, den Schwerkranken an den Zahlungstermin zu erinnern, um die Prämie zu retten.

Schiffs-Nachrichten.

Kopenhagen, 20. August. Die englischen Dampfer „**Fergusons**", von Antwerpen in Ballast nach Libau, und „**West-Stanley**" waren im Kattegat mit einander in Collision. Beide Schiffe sind schwer beschädigt. Dampfer „Fergusons" langte am Sonnabend in Kopenhagen an.

Briefkasten der Redaction.

Rg. Der deutsche Botschafter in London ist Graf Hatzfeldt. Graf Münster ist deutscher Botschafter in Paris.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 22. August.

		Crs. v. 21.			Crs. v. 21.
Weizen, gelb			2. Orient-Anl.	60,30	60,50
Sept.-Okt.	177,75	174,70	4% russ. Anl. 80	83,30	83,60
Nov.-Dezbr.	180,75	177,50	Lombarden	46,20	45,20
Roggen			Franzosen	108,90	109,20
Sept.-Okt.	144,00	142,20	Cred.-Actien	162,70	163,20
Nov.-Dezbr.	147,50	145,50	Disc.-Comm.	221,00	221,10
Petroleum pr.			Deutsche Bk.	170,20	170,50
200 ℔			Laurahütte	125,75	124,70
loco	25,00	25,00	Oestr. Noten	165,60	166,00
Rüböl			Russ. Noten	200,00	199,90
Sept.-Okt.	56,00	56,10	Warsch. kurz	199,70	199,40
Okt.-Nov.	54,70	55,20	London kurz	—	20,46
Spiritus			London lang	—	20,35
August-Sept.	—	—	Russische 5%		
			SW.-B. g. A.	67,20	67,10
August-Sept.	32,80	32,40	Danz. Privat-		
Sept.-Okt.	33,00	32,40	bank	144,60	144,00
4% Consols	107,30	107,40	D. Oelmühle	145,00	146,50
$3\frac{1}{2}$% westpr.			do. Priorit.	133,00	133,50
Pfandbr.	101,60	101,75	Mlawka St-P	112,80	112,80
do. II.	101,60	101,75	do. St-A	71,10	71,50
do. neue	101,60	101,75	Ostpr. Südb.		
5% Rum. G.-R.	94,30	94,30	Stamm-A.	117,60	116,40
Ung. 4% Gldr.	83,80	83,80	1884er Russ.	97,90	98,00

Fondsbörse: ruhig.

Frankfurt a. M., 22. August. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien $255\frac{3}{4}$, Franzosen $214\frac{3}{4}$, Lombarden $90\frac{5}{8}$, ungar. 4% Goldrente 83,40. Russen von 1880 —. — Tendenz: matt.

Paris, 22. August. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente $86,27\frac{1}{2}$, 3% Rente $83,57\frac{1}{2}$, ungar. 4% Goldrente $83\frac{5}{16}$, Franzosen 546,25, Lombarden 230,00, Türken 14,75, Aegypter 425,31. Tendenz: träge. — Rohzucker 88° loco 40, weißer Zucker per laufenden Monat 42,80, per September 42,60, per Oktober-Januar 38,10. — Tendenz: fest.

Petersburg, 22. August. Wechsel auf London 3 M. 101,75, 2. Orient-Anleihe 98, 3. Orient-Anleihe $97\frac{7}{8}$.

Liverpool, 21. August. **Baumwolle.** (Schlußbericht.) Umsatz 7000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 Ballen. Ruhig. Middl. amerikan. Lieferung: per August $5\frac{17}{32}$ Verkäuferpreis, per Aug.-Septbr. $5\frac{27}{64}$ do., per September-Oktbr. $5\frac{17}{64}$ Käuferpreis, per Oktbr.-Novbr. $5\frac{13}{64}$ Verkäuferpreis, per Nov.-Dez. $5\frac{11}{64}$ do., $5\frac{5}{32}$ Käuferpreis, per Dezbr.-Januar $5\frac{5}{32}$ Werth, per Januar-Febr. $5\frac{5}{32}$ do., per Februar-März $5\frac{11}{64}$ do., per März-April $5\frac{3}{16}$ Käuferpreis.

Newyork, 21. August. (Schlußcourse.) Wechsel auf Berlin $94\frac{3}{4}$, Wechsel auf London $4,84\frac{1}{4}$, Cable Transfers $4,87\frac{3}{4}$, Wechsel auf Paris $5,23\frac{1}{8}$, 4% fund. Anleihe von 1877 $128\frac{1}{2}$, Erie-Bahnactien $27\frac{3}{4}$, Newyork-Central-Actien $107\frac{1}{4}$, Chic. North Western-Act. $113\frac{1}{8}$, Lake-Shore-Act. 96, Central-Pacific-Act. 35, North-Pacific-Preferred-Actien $57\frac{3}{8}$, Louisville und Nashville-Actien $59\frac{3}{4}$, Union-Pacific-Actien $60\frac{3}{8}$, Chic., Milw.- u. St. Paul Actien $72\frac{1}{4}$, Reading u. Philadelphia-Actien $50\frac{3}{4}$, Wabash-Preferred-Act. 27, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien $57\frac{1}{2}$, Illinois Centralbahn-Actien $118\frac{1}{2}$, St. Louis u. St. Franc. pref. Act. $71\frac{5}{8}$, Erie second Bonds $98\frac{7}{8}$.

Rohzucker.

Danzig, 22. August. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: fest. Bezahlt wurde: 14,25 ℳ Basis 88° Rend. ab Transitlager Neufahrwasser.

Magdeburg. Mittags. Tendenz: fest. Termine: August 14,50 ℳ Käufer, September 14,45 ℳ do., Oktober 13,35 ℳ do., Novbr.-Dezbr. 13,05 ℳ do., Januar-März 13,20 ℳ do.

(Schluß-Course.) Tendenz: fest. Termine: August 14,60 ℳ Käufer, September $14,52\frac{1}{2}$ ℳ do., Oktober $13,37\frac{1}{2}$ ℳ do., November-Dezember $13,07\frac{1}{2}$ ℳ do., Januar-März $13,27\frac{1}{2}$ ℳ do.

Standesamt.

Vom 22. August.

Geburten: Gastwirth Karl Jahlmann, T. — Arbeiter Johann Gorzelic, T. — Arbeiter Friedrich August Bröning, T. — Schiffszimmerges. Julius Werner, T. — Schneidermeister Karl Koslowski, S. — Maschinenbauergehilfe Karl Gack, S. — Eisenbahn-Wagenbremser Karl Albrecht, S. — Schneiderges. Karl Gäde, T. — Prakt. Arzt Dr. med. Rudolf Crüwell, S. — Hutmacher Eduard Rehefeld, S. — Kutscher Franz Rauch, S. — Schneiderges. August Braun, T. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Kaufmann Emil Albert Kayser und Emilie Ida Clara Arndt. — Hofbesitzer Daniel Julius Görtz und Martha Anna Johanna Dannenberg. — Arbeiter Johann Friedrich Bladowski und Anna Marianne Quiatkowski. — Arb. Johann Friedrich Wilh. Mager und Emilie Auguste Rosalie Soldatki. — Maurerges. Friedrich Adolf Klapp und Bertha Elisabeth Zielke. — Invalide Otto Bogdan Gronski und Emilie Therese Ulrich.

Heirathen: Commis Theodor Hermann Krause und Bertha Auguste Elisabeth Lessing. — Schmiedegeselle Josef Wilhelm Jaschinski und Dorothea Wilhelmine Wohlfahrt.

Todesfälle: Wittwe Julianna Stegmann, geb. Mielke, 40 J. — T. d. Schlosserges. Christian Hütter, 8 J. — S. d. Böttcherges. Carl Janke, 3 M. — Frau Katharina Niclaus, geb. Stenzel, 50 J. — Füsilier Louis Ernst Reinhold Spenst, 22 J. — Hausknecht Gustav Ferdinand Marczinki, 37 J.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 22. August. Wind: SO.

Angekommen: Otto (SD.), Scar, Hull, Kohlen, Güter.

Im Ankommen: 1 Dampfer.

Fremde.

Hotel du Nord. Graf zu Dohna nebst Familie aus Lauck, Graf Poninski nebst Familie a. Posen, Hübschmann a. Neuenburg, v. Weiher a. Bizig, Steffens aus Gr. Golmkau, Graf v. Schabrendorf a. Prochnow, Nissen a. Labuhn, Sieg a. Raczynmevo, Steffens a. Baiersee, Rittergutsbesitzer. Kretzmann nebst Gemahlin a. Magdeburg. Baum a. Braunschweig, Kohn a. Aachen, Mechelen a. Kettwig, Cohn a. Leipzig, Simon a. Halle, Lewin aus Berlin, Kaufleute. Grünig a. Görlitz, Landgerichts-Rath. Graf v. Haugwitz a. Kiel, Corv.-Capitän.

Hotel drei Mohren. Zimmermann a. Netschkau, Schömann a. Trier, Kaufmann a. Pr. Stargard, Mielke a. Köln, Maake a. Pinneberg, Fischer, Bunzel a. Berlin, Lawrence a. Stettin, Spielvogel nebst Gemahlin aus Landsberg, Kaufleute. Dr. Dittrich, Dr. Krause aus Braunsberg, Professoren. Dr. Chojnacki a. Osche, Arzt. Reiche nebst Familie a. Marienwerder, Reg.- und Medicinalrath.

Hotel Deutsches Haus. Wegner a. Berlin, Secretär. Frau Richter nebst Töchtern a. Thorn. Reinke aus Heidemühl, Student. Frl. Babel a. Berlin. Grötz nebst Gemahlin a. Dt. Eylau, Landwirth. Frau Hivemann aus Dt. Eylau. Frau Casper nebst Töchtern a. Lauenburg. Hirschkowitz a. Lessen, Arzt. Galetzki nebst Gemahlin aus Berlin, Sattlermeister. Tschierschky, Hempel a. Breslau, Löwenstein a. Neustadt, Harsus a. Kulm, Michaelis, Jende, Barscht, Bauer a. Konitz, Hirschfeld, Pinnow aus Königsberg, Krebs a. Stettin, Frenzel a. Stuttgart, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Brandenburg a. Neustadt, Buchdruckereibesitzer. Schulz a. Lauenburg, Dr. phil. Flosky a. Breslau, Student. Folke nebst Gemahlin a. Neidenburg, Rechtsanwalt. Schubert a. Graudenz, Buchhändler. Rahn a. Elbing, Prediger. Garmatter, Berngen aus Berlin, Oberfeld a. Czapielken, Goyer a. Hannover, Seydel a. Braunschweig, Hoffmann a. Breslau, Klappenbach a. Wittstock, Pitschel a. Hanau, Harder a. Leipzig, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

G. Henneberg in Zürich,
Seidenfabrik-Depot (K. u. K. Hoflieferant)
Für **Private** vortheilhafte Bezugsquelle von **Seidenstoffen** jeden Genres in schwarz, weiß und farbig. Muster umgehend. Doppelt Briefporto.
Durchschnittl. Lager ca. 8000 Stück.

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch billigster. | Ueberall zu haben in Büchsen à **Rm. 3.30, Rm. 1.80, Rm. 0.95.**

Statt besonderer Meldung.

Ida Claassen,
Robert Hein,
Verlobte. (9770

Nassenhuben, Müggenhahl, im August 1888.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangs-Vollstreckung soll das im Grundbuche von Jacobkowo, Kreis Loebau, Band I, Blatt 1, auf den Namen des **Ferdinand Frowerk** eingetragene, zu **Jacobkowo** belegene Grundstück

am 1. October 1888,

Vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 21, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 365.90 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 225,13,30 Hektar zur Grundsteuer, mit 885 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 2. October 1888,

Vormittags 10 Uhr, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 21, verkündet werden. (9736

Loebau, den 27. Juli 1888.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 15. August 1888 ist am 17. August 1888 in das diesseitige Handelsregister zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 87 eingetragen, daß der Buchbinder und Kaufmann **Paul Wilsch** zu **Mewe** für seine Ehe mit **Martha Golck** auf Vertrag vom 11. August 1888 die Gemeinschaft der Güter nnd des Erwerbes mit der Maßgabe ausgeschlossen hat, daß das Vermögen der Ehefrau und zwar sowohl dasjenige, welches dieselbe in die Ehe einbringt, als dasjenige, welches dieselbe während der Ehe, sei es durch ihre Thätigkeit oder durch Erbschaften, Vermächtnisse, Schenkungen, Glücksfälle oder auf sonstige Art erwirbt, die Natur des gesetzlich vorbehaltenen Vermögens haben soll. (9711

Mewe, den 17. August 1888.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Molkereipächters **Albert Goldschmidt** in Montau hat der Gemeinschuldner gemäß § 188 Abs. 1 der Konkursordnung die Einstellung des Verfahrens beantragt.

Den Konkursgläubigern steht binnen einer mit dieser Bekanntmachung beginnenden Frist von einer Woche Widerspruch gegen diesen Antrag zu, welcher mit den zustimmenden Erklärungen der Gläubiger auf der hiesigen Gerichtsschreiberei Zimmer Nr. 6 ausliegt. (9712

Neuenburg, den 20. August 1888.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist bei der unter Nr. 156 verzeichneten Firma **Geschwister Steinert Nachflg.** in Zempelburg Folgendes:

Die Firma ist durch Kaufvertrag vom 10. August 1888 auf das Fräulein **Marie Penner** aus Berlin und Fräulein **Marie Kräker** aus Braunschweig übergegangen; eingetragen zufolge Verfügung vom 18. August 1888, und in unser Procuren-Register bei Nr. 14 Folgendes:

Die Procura der Geschwister **Clara** und **Emma Wichert** ist erloschen; eingetragen zufolge Verfügung vom 18. August 1888 eingetragen worden. (9735

Flatow, den 18. August 1888.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 16. August 1888 ist heute in unser Firmenregister bei der unter Nr. 94 eingetragenen Firma **J. Kraujocks** in Colonne 6 Folgendes eingetragen:

Die Firma ist erloschen.

Tiegenhof, den 17. August 1888

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist bei Nr. 5 (Vorschuß-Verein zu Pr. Stargard, eingetragene Genossenschaft) zufolge Verfügung vom 2. August 1888 am heutigen Tage eingetragen:

Col. 4.

An Stelle des erkrankten Directors, Bürgermeisters **Emil Mörner** von hier ist der Kämmereikassen-Rendant **Eugen Biber** von hier zum stellvertretenden Director und an Stelle des erkrankten Rendanten **Gustav Beyer** der Agent **Benno Beyer** zum stellvertretenden Rendanten des Vorschuß-Vereins in Pr. Stargard gewählt. (9710

Pr. Stargard, d. 2. August 1888.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Auf Antrag von Sanitätsrath Dr. med. **Julius Semon** in Danzig, vertreten durch den Rechtsanwalt Dr. **Meyer**, daselbst, ist das gesetzliche Mortificationsverfahren über die Obligation der Hamburgischen Staats-Prämien-Anleihe von 1848, Serie 1354 Nr. 67 699, groß Beo 100 eingeleitet und die vorläufige Zahlungssuspension bei der Finanz-Deputation verfügt worden, was hierdurch öffentlich bekannt gemacht wird.

den 26. Oktober 1887.

Das Amtsgericht Hamburg.
Civil-Abtheilung VI.
Zur Beglaubigung
Romberg Dr.,
Gerichtssekretair. (9771

Nachbenannte Personen:

1. der Seemann August Kanski, geb. am 7. Dezember 1853 zu Mechlinken, zuletzt ebenda aufhaltsam,
2. der Knecht Carl Friedrich Christian Kluck, geb. am 24. Dezember 1854 zu Groß Boschpol, zuletzt in Barlomin,
3. der Seemann Joseph Dorsch, geb. am 31. Oktober 1854 zu Oxhöft, zuletzt ebenda aufhaltsam,
4. der Zimmermann Johann Dzierzinski, geboren am 30. August 1855 zu Eichenberg, zuletzt ebenda aufhaltsam,
5. der Knecht Franz Ludwig Kustock, geb. am 25. August 1856 zu Klein Gowin, zuletzt in Gnewau,
6. der Arbeiter Friedrich Jakob Hilla, geb. am 31. Dezember 1856 zu Rahmel, zuletzt in Eichenberg,
7. der Knecht Valentin Victor Kwidzinski, geb. am 18. Dezember 1859 zu Klein Pomieschin, zuletzt in Neustadt,
8. der Seemann Josef Gnaster, geb. am 15. Juni 1860 zu Pogorsch, zuletzt in Oxhöft,
9. der Fischer Anton Josef Wallaschkowski, geb. am 18. Juni 1859 zu Oxhöft, zuletzt ebenda aufhaltsam,
10. der Knecht Michael Trendel, geb. am 28. Februar 1863 zu Putzig, zuletzt in Neustadt,
11. der Pächtersohn Adolf Wilcke, geb. am 29. April 1862 zu Wilkow, zuletzt in Karwartin,
12. der Bauersohn Martin Bieszke geb. am 22. November 1863 zu Ciessau, zuletzt ebenda aufhaltsam,
13. der Seefahrer Josef Lehmann, geb. am 20. November 1858 zu Pierwoschin, zuletzt ebenda aufhaltsam,
14. der Seefahrer Jakob Ficht, geb. am 8. Dezember 1860 zu Oxhöft, zuletzt ebenda aufhaltsam,
15. der Knecht Josef Junkrowski, geb. am 6. Dezember 1855 zu Pierwoschin, zuletzt in Gut Oblusch,
16. der Knecht August Pettke, geb. am 6. Juni 1860 zu Ciessau, zuletzt ebenda aufhaltsam,
17. der Pächtersohn Teofil Laurenz Petta, geb. am 7. August 1861 zu Bendargau, zuletzt in Gr. Dennemörse,
18. der Knecht Johann Lechner, geb. am 2. Juni 1861 zu Pierwoschin, zuletzt in Gut Oblusch,
19. der Knecht Rudolf Johann Hartwig, geb. am 20. Oktober 1861 zu Lindenhof, zuletzt in Lewinno,
20. der Knecht Johann Steinke, geb. am 26. Mai 1861 zu Willanowo, zuletzt in Gnewau,
21. der Knecht Theodor Trocki, geb. am 1. April 1865 zu Jellenschehütte, zuletzt in Gr. Dennemörse,
22. der Knecht Leo Heymowski, geb. am 11. Juni 1866 zu Gartsch, zuletzt in Jellenschehütte

werden beschuldigt, als beurlaubte Reservisten oder Wehrmänner der Land- oder Seewehr ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein. Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.

Dieselben werden auf Anordnung des Königlichen Amtsgerichts hierselbst auf

den 12. November 1888,

Vormittags 9 Uhr, vor das Königliche Schöffengericht hierselbst zur Hauptverhandlung geladen. (9254

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Königlichen Landwehr-Bezirks-Commando zu Neustadt Westpr. ausgestellten Erklärungen verurtheilt werden.

Neustadt Westpr., d. 31. Juli 1888.

Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.
Derra, Gerichts-Actuar.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung der Lieferung des Bedarfs an Backwaaren für die städtischen Lazarethe und das Arbeitshaus für die Zeit vom 1. Oktober 1888 bis ultimo September 1889 im ungefähren Betrage von

82000 kgr. Roggenbrod,
35000 kgr. Weißbrod,
1425 kgr. Zwieback

haben wir einen Termin auf

Sonnabend, d. 8. Sept. cr.,

Vormittags 11 Uhr, im städtischen Arbeitshause — Töpfergasse Nr. 1/3 — anberaumt, woselbst Offerten bis zu diesem Zeitpunkt entgegengenommen werden und die Lieferungsbedingungen zur Einsicht für die Interessenten ausgelegt sind.

Danzig, den 21. August 1888.

Die Commission
für die städtischen Kranken-Anstalten und das Arbeitshaus.

Bekanntmachung.

Die

Deichinspector-Stelle

für den Deichverband der rechtsseitigen Nogat-Niederung soll möglichst bald anderweit besetzt werden.

Das mit dieser Stelle verbundene jährliche Einkommen beträgt incl. Reisevergütung und Fuhrkosten-Entschädigung 5400 M, wovon 4200 M pensionsfähig sind.

Bewerber, welche die Qualification eines Königlichen Baumeisters besitzen müssen, werden ersucht sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bis spätestens zum 10. September cr. bei dem Unterzeichneten schriftlich zu melden.

Schönwiese Kreis Marienburg, den 17. August 1888. (9737

Der Deichhauptmann.
Wunderlich.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist bei Nr. 4 (Vorschußbank Pr. Stargard, eingetragene Genossenschaft) zufolge Verfügung vom 2. August 1888 am heutigen Tage eingetragen:

Col. 4:

An Stelle des erkrankten Directors Bürgermeisters **Emil Moerner** von hier ist der Kämmereikassen-Rendant **Eugen Biber** von hier zum Vorstands-Mitglied — zum stellvertretenden Director — und in Stelle des erkrankten Rendanten **Gustav Beyer** von hier **Benno Beyer** zum stellvertretenden Rendanten der Vorschußbank Pr. Stargard gewählt. (9709

Pr. Stargard, d. 2. August 1888.

Königliches Amtsgericht.

Loose

der Münchener Kunstgewerbe-Ausstellungs-Lotterie à 2 M zu haben in der Expedition der Danziger Ztg.

Preußische

1/4 Loose 1. Klasse kaufe für M 18.— Betrag ist durch Postauftrag zu entnehmen. (9773

Carl Heintze,
Berlin W, Unter den Linden 3.

Frischen

Himbeersaft

in vorzüglichster Qualität empfiehlt à Pfund 60 Pf.

Die Heintze'sche Apotheke
auf Langgarten 106. (9761



Am Freitag,
den 31. August cr.,
treffe ich mit einem
Transport von 60 diesjähr.

Lithauer Füllen

in Riesenburg,
Hotel J. Grunwaldt
(vormals E. Preuß),
unweit des Bahnhofs

zum Verkauf ein. Sämmtliche Füllen sind mit der Lithauer Gestüts-Krone versehen. Durch vortheilhafte Einkäufe bin ich im Stande, dieselben wieder sehr preiswerth abzugeben. Die Zahlungs-Bedingungen werden den Herren Käufern sehr günstig gestellt. (9702

Der Verkauf findet statt von Vormittags 10 Uhr ab.

Riesenburg, im August 1888.

A. W. Becker.

Schnupftabak

Ratiborer Fabrikat.
erhielt soeben frische Sendung v. grob rappirten sauren Carotten.

Fein Ehssegger,
echten Kownoer

in Originalpacketen und Flaschen, empfehle denselben zu billigen Preisen. (9635

Albert Kleist,
Portechaisengasse, Ecke Langgasse Nr. 67.

Flaschen mit flüssiger Kohlensäure u. Bierdruck-Apparate

hat dauernd auf Lager u. empfiehlt J. W. Neumann, Danzig, Oeconom der Loge „Eugenia".



Beste englische und schlesische

Steinkohlen

für den Hausbedarf, sowie trockenes Fichten- und Buchen-Kloben- und Sparherdholz, Torf offerirt zu billigsten Tagespreisen (7553

A. Eycke,
Burgstraße 8/9, früher Rud. Lickfett.

Zwei zusammenhäng. Grundstücke in Ohra, hart an der Pferdebahn belegen, Wohnhäuser sehr gut erhalten, Stall mit Remise und vollständiger Fleischerei-Einrichtung — Felsenkeller — vor 2 Jahren neu erbaut, ist sehr preiswerth zu verkaufen. In demselben wird seit vielen Jahren eine Fleischerei und seit 12 Jahren ein Materialwaaren-Geschäft, verbunden mit Gast- und Gartenwirthschaft mit gutem Erfolge betrieben. Hypotheken fest. Anzahl. mäßig. Reflectanten belieben ihre Adressen unter Nr. 9752 in der Exped. d. Ztg. niederzulegen.

Herzliche Bitte.

Unser armseliges Städtchen, hart am frischen Haff belegen, wird in diesem Jahre zum zweiten Male durch Ueberschwemmung heimgesucht.

Aus Mangel an Mitteln war es bisher möglich, nur einen sehr geringen Theil der Verheerungen aus der diesjährigen Frühjahrs-Ueberschwemmung zu beseitigen, und jetzt ist das Elend noch größer.

Blühende Acker, saftige Wiesen, bescheidene Obst- und Ziergärten, Häuser, Straßen, Wege, Scheunen mit kärglichem Viehfutter stehen unter bezw. im Wasser, und sehen wir der Zukunft mit bangen Sorgen entgegen, weil Hungersnoth und ihr Gefolge unserm Schiffer- und Fischerstädtchen bevorsteht.

In solcher Noth wenden wir uns an unsere Brüder und Schwestern im weiten deutschen Vaterlande mit der herzlichsten Bitte: „Helfet Euern nordischen Mitbürgern in der Noth! Gott wird's lohnen!"

Die verehrlichen Redactionen werden gebeten, dieser Bitte die Spalten ihrer Zeitung unentgeltlich zu öffnen.

Liebesgaben nimmt jeder von uns entgegen.

Empfangsbescheinigung erfolgt durch dieses Blatt.

Tolkemit Westpr., den 4. August 1888.

Das Comité.

Dr. **Dommer**, Arzt. **Hirschfeld**, Kaufmann. **Klein**, Stadtverordneten-Vorsteher. **F. Lange**, evang. Lehrer und Kirchenältester. **Preuschoff**, Propst. **Stuhrmann**, Kaplan. **Waldhardt**, Bürgermeister. **Wichmann**, Rentier. **Wiederhold**, erster Lehrer. **Woelke**, Apotheker.

Verlag von **A. W. Kafemann** in Danzig.

Soeben erschien:

Nordostdeutsche Städte und Landschaften.
No. 2.

Danzig.

Ehemalige freie Reichs- und Hansestadt, jetzt Hauptstadt der Provinz Westpreussen
von
Elise Püttner.
Mit zwanzig Jllustrationen.
Preis elegant broschirt 1,50 Mark.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Landwirthschaftlicher Verein Schlochau.

Anzahl der Vereins-Mitglieder: **1050.**

Donnerstag, den 20. September d. J.,
Vormittags von 9 Uhr an,

Thierschau im Schlochauer Wäldchen,

verbunden mit einer **Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen und landwirthschaftlicher Gewerbe-Erzeugnisse.**

Fabrikanten und Gewerbetreibende werden zur Beschickung der Ausstellung eingeladen. (9703

Auskunft ertheilt Herr Kreisbaumeister **Dohne** in Schlochau.

Der Vorstand.

Haushaltungsschule

in Hirschgarten bei Köpenick (Berlin) für Töchter der höheren Stände.

Practische Einführung in alle Zweige der Haushaltung: Küche, Behandlung der Wäsche, Plätten, Schneidern, Weißnähen und Putzmachen. Vorträge academisch gebildeter Lehrer über Literatur und Kunstgeschichte. Musikunterricht. Angenehmstes Familienleben. Vorzügliche Referenzen. Prospecte durch die Vorsteherin

Johanna Just.

Fr. Hendewerk's Apotheke,

R. Scheller,

Hauptniederlage natürl. Mineralbrunnen und Quellproducte.

Sämmtliche natürliche Mineralbrunnen sind in frischer diesjähriger Füllung direct von den Quellen bezogen auf Lager und treffen während der Saison fortwährend neue Sendungen ein.

Außerdem empfehle

Badesalze, Bademoor, Quellsalzseifen, Pastillen **ꝛc.** zu billigsten Preisen. Bestellungen nach außerhalb werden prompt effectuirt. (6531

Brunnenschriften gratis.

Prima Werder-Leckhonig,

pro ℔ 55 Pfg., bei Abnahme von 5 ℔ pro ℔ 52 Pfg., empfiehlt

9750) **Joh. Wedhorn, Vorst. Grab. 4/5.**

Die Honig- und Fruchtsaft-Presse

von

H. H. Zimmermann Nachf.,
Langfuhr-Danzig,

offerirt in tadellosen, reinen Qualitäten preiswerth:

Neuen Himbeer- und Kirschsaft frisch von der Presse, ff. Schleuder- und Leck-Honig

in Gebinden und ausgewogen.

Landhonig ebenfalls billig. (9779

Bestellungen per Postkarte oder für Danzig bei Herrn Robert Opet, 1. Damm 5, erbeten; Proben daselbst.

Corset-Ausverkauf.

Prachtvolle gediegene Sachen für 2 bis 3 M per Stück

in der Corsetfabrik von
G. Böttcher, Portechaisengasse 1,
Ecke Jopengasse.

(8979

Gegründet 1880 — **PURGATIF Dr. OIDTMANN** — Gegründet 1880

Preis pr. Fl. 2 Mark. — Binnen 2 Minuten Stuhlentleerung — Schutzmarke — Spritzchen 1 Mark.

Wird von keinem andern Mittel an sicherer Wirkung erreicht.

Echt zu haben in den meisten Apotheken von Danzig, Berent etc.

Die

Dachpappen-Fabrik

Stadtgebiet 25

empfiehlt ihre **doppelt asphaltirten Dachpappen**, sowie **Klebepappe, Klebemasse etc.** in bester Qualität und übernimmt die

Eindeckung von Dächern

mit ihrem Fabrikat zu billigen Preisen. (6533

Englische u. schottische Kaminkohlen,

ex Schiff,

offerirt für den Winterbedarf zum billigsten Preise nach Gewicht

A. Eycke,
Burgstraße 8/9, (9646
früher Rudolph Lickfett.

Rittergutsverkauf.

Eins der besten Rittergüter in Westpreußen, Kreis Strasburg, mit neuem herrschaftlichen Wohnhaus, Brennerei, Dampfpflug und allen landwirthschaftl. Maschinen, sowie vorzügl. Inventar, **2400 Morgen** gute Felder und Wiesen und sehr guter Ernte, ist für den billigen Preis von **450 000 M** deshalb zu verkaufen, weil die Erben der Besitzung immer in Sachsen leben. Hypotheken nur 3½ % Pfandbriefe; der durchschnittliche Netto-Ertrag war in den letzten 5 J. zwischen **23 000 u. 24 000 M.** Nähere Auskunft ertheilt im Auftrag der Erben

Friedrich Riebe,
Bankgeschäft, (9738
Dresden, Mosczinskystraße 1.

Ein Material-Waaren-Geschäft in Danzig, Hauptstraße, zu verpachten. Näh. bei **F. Andersen**, Danzig, Reitbahn 7.

Eine vollkommen durchgerittene

5½ jährige Fuchsstute,

4 Zoll groß, welche vor dem Zuge und zum Adjutantiren gegangen, ist zu verkaufen. Gut gezüchtet, ruhig, schönes Exterieur. Preis 1200 M. (9430

Lieutenant v. Schack,
Feld-Artillerie-Regiment Nr. 1,
z. Z. Kirschenau p. Löbau Westpr.

Ein Geldschrank

zu kaufen gesucht.
Offerten unter Nr. 9699 an die Exped. d. Zeitung erbeten.

Suche eine

kleine Wassermühle

zu pachten oder zu kaufen.
Offerten erbitte unter Nr. 9772 an die Exped. dieser Zeitung.

Ein mittleres Grundstück

wird Langgarten zu kaufen gesucht. Adr. mit Angabe der Verzinsung, Lage u. Preis unter 9680 an die Exp. d. Ztg. erbeten. Zwischenhdl. verbeten.

24—30 000 Mark

werden zum 1. October cr. auf ein Mühlengrundstück mit 18 Mg. Land im Danziger Kreise zur **ersten Stelle** vom Selbstdarleiher gesucht. Taxe 71 000 M. Adr. unter 9743 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

5000 M auf sichere Hypothek werden von sofort bei hoher Zinszahlung gesucht.
Adressen unter Nr. 9760 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Zum Engros-Verkauf von frischen Heringen wird von einer schwedischen Firma ein tüchtiger Agent gesucht, welcher mit den Räuchereibesitzern und Händlern bekannt ist. (9568

Offerten sub **H. T. 1219** an d. Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Hamburg**, einzusenden.

Für mein Colonialwaaren- und Schankgeschäft suche ich zum 1. October einen

Commis.

Gehalt 360 M per Anno. Bedingung fertige polnische Sprache bei evangel. Confession. Nur junge Leute mit Prima Zeugnissen werden berücksichtigt. (9488

G. Technow,
Neustadt Westpr.

Für meine Eisen- u. Stahlwaaren-Handlung suche zum baldigsten Eintritt (9482

einen jüngeren Gehilfen und einen Lehrling.

Adolph Lietz, Dirschau.

Zum 1. Oktober d. J. suche ich für meine Anstalt eine geprüfte

Turn- und Handarbeitslehrerin.

Therese Heinemann,
Vorsteherin der höheren Privat-Töchterschule zu Stolp in Pomm.

Für ein hiesiges Comtoir wird zum sofortigen Antritt

ein junger Mann

gesucht. Bewerber, welche mit der **Speditions-Branche** vertraut sind, erhalten den Vorzug.
Gef. Offerten unter Nr. 9624 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein Commis,

flotter Expedient, nicht zu jung, wird für ein Colonialwaaren- u. Delicateß-Geschäft gesucht. Antritt 1. October auch früher.
Gef. Offerten unter Nr. 9211 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein Lehrling

für ein Colonial- und Delicateß-Geschäft Danzigs wird gesucht.
Selbstgeschriebene Offerten unter Nr. 9210 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Für e. Versicherungs-Bureau wird ein selbstständig arbeitender

Gehilfe gesucht.

Offerten mit Gehaltsansprüchen, Referenzen und Zeugnißabschriften etc. nimmt die Exped. dieser Ztg. unter Nr. 9777 entgegen.

1 schles. Gutspächter,

der seine Pachtung Joh. d. Js. abgegeben hat, möchte in den Prov. Ost- oder Westpreußen eine Administrator- oder Ober-Inspectorstelle annehmen. Derselbe steht in der Mitte der 40er Jahre, ist verheirathet, evang., war Soldat und stehen ihm sehr gute Zeugnisse aus seiner früheren Beamtenstellung zur Seite. Antritt kann sofort oder Mich. d. Js. erfolgen. Gefl. Offerten unter Nr. 9705 an die Exped. d. Ztg. erb.

Stiller Theilnehmer

mit 3 bis 4000 Thlr. Einlage unter günstigen Bedingungen gesucht zur Uebernahme eines gut eingeführten Fabrikgeschäftes. Kassa-Artikel ohne Concurrenz. Gef. Adr. u. 9672 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein Lehrling

findet im Versicherungs-Geschäft Stellung. Offerten unter 9685 an die Exped. d. Ztg. zu richten.

Ein ordentlicher, moralischer, sehr tüchtiger (9559

Conditor-Gehilfe,

im Alter von 24—27 Jahren, wird für dauernde Condition gesucht v.

Tehnsen & Bölk,
Stralsund, Alter Markt 9.

In mein Atelier kann

ein Lehrling

eintreten. Meldung 12—1 Uhr.

9768) **Otto Schroeder,**
Photograph, Fleischergasse 87.

Für mein Stabeisen-, Eisen-Kurzwaaren- u. Baumaterialien-Geschäft suche einen tüchtigen

Verkäufer

pr. 1. October cr. Polnische Sprache erforderlich.

Robert Olivier,
9707) Pr. Stargard.

Ein junger Mann, Materialist, der dopp. Buchführung sowie sämmtl. Comtoirarbeiten mächtig, welcher z. Zt. in einem größeren Cigarren-Geschäft in Halle conditionirt, sucht zum 1. October am hiesigen Platze Engagement. Adr. u. 9778 in d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Eine Dame, welche 6 Jahre in einem Engros-Geschäfte als Kassirerin u. Buchhalterin thätig, sucht, gestützt auf vorzügliche Empfehlungen zum 1. October Engagement. Adressen unter 9776 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein Beamter

wünscht Agenturen von Versicherungs-Gesellschaften oder sonstige schriftliche Nebenbeschäftigung zu übernehmen. Offerten unter 9767 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein geb. Mädchen in gesetzten Jahren (Waise) von auswärts, in Handarb. geübt, sucht z. 1. Octbr. eine Stelle zur Gesellschaft und Führung der Wirthschaft bei e. alten Ehepaar, e. alt. Dame oder Herrn. Gehalt w. nicht beansprucht. Off. u. 9669 in der Exped. d. Ztg.

Ein energ. Landw., mit allen Branchen der Landwirthschaft vertr., sucht von sofort oder später Stellung. Offerten erb. unt. E. A. 101 postl. **Insterburg.** (9688

Wirthinnen, Stubenmädchen, Köchinnen, Kinderfr. empf. **W. Mack**, Heil. Geistgasse 37.

Tüchtiges Gesinde aller Art empf. **W. Mack**, Heil. Geistgasse 37.

Ein junges Mädchen aus guter Familie, welches seit mehreren Jahren als Stütze der Hausfrau thätig gewesen, mit der Küche und allen häusl. Arb. vertr. ist, sucht Stellung. Gefl. Adr. u. Nr. 9766 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein Schül. als Mitpensionär gesucht in nächster Nähe der Schule in geb. Familie. Beding. mäßig. Adressen unter Nr. 9694 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Breitgasse 65,

am Krahnthor, ist das 1 Tr. hoch befindliche Comtoir, welches Telephon-Anschluß hat, per 1. Octbr. c. zu vermiethen. (9780

Eine Wohnung

von 5—6 Zimmern wird zum 1. October cr. gesucht.
Offerten mit Preisangabe und näherer Beschreibung unter Nr. 9727 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

An der neuen Mottlau Nr. 6, vis à vis **Mattenbuden** ist eine fein decorirte

Wohnung

mit schöner Aussicht, besteh. aus 2 Stuben und gr. Alkoven, Küche, Boden, Keller pp. vom 1. Octbr. d. J. an kinderlose Leute zu vermiethen. Näheres parterre bei **Bockenheuser.** (9017

Großer Laden u. Nebenräume Matzkauschegasse, zum Octbr. zu vermiethen. Näheres bei **Braun**, Matzkauschegasse 10, II.

Das im Hause Holzmarkt 6 betriebene

Restaurations-Geschäft

nebst Kegelbahn ist sofort zu vermiethen.
Näheres daselbst. (9769

Ein hochelegant möbl. Zimmer nebst Kabinet zu vermiethen Hundegasse 124, 2. Etage. (9775

Kurhaus Zoppot.

Donnerstag, den 23. August cr.

Großes Concert

ausgeführt von der

Zoppoter Kur-Kapelle,

unter Leitung des Herrn Kapellmeisters **E. Riegg.**

Kassenöffnung 4½, Anf. 5½ Uhr.
Familienbillets (3 Personen) 1 M, Abonnementsbillets für Nichtbadegäste sind im Bureau der Bade-Direction zum Preise von M 6 für die Familie und M 3 für den Einzelnen zu haben. (6231

Der Kurgarten wird elektrisch beleuchtet.

Die Bade-Direction.

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.